

Bayern

Curriculare Lehrpläne Hauptschule 5. mit 9. Jahrgangsstufe

Erziehungskunde
Sozialkunde
Arbeitslehre

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig
- Bibliothek -

K 79/3642



V BY
12(1978)

VERLAG J. MAISS MÜNCHEN 26 HERRNSTRASSE 26

Georg-Eckert-Institut BS78



1 130 983 0

Z-V BY
S-12(1978)

Erziehungskunde

Curricularer Lehrplan Erziehungskunde

für die 8. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkungen

zum Curricularen Lehrplan Erziehungskunde
für die Jahrgangsstufen 8 und 9 der Hauptschule

1. Ziele und Grundlagen

Die Heranwachsenden der 8. und 9. Jahrgangsstufe sollen durch das Fach Erziehungskunde

- Anregung erhalten, sich selbst (aufgrund zunehmender Fähigkeit zur Reflexion) besser zu verstehen, indem sie ihr personales und soziales Selbstbild prüfen, über Erziehungsziele und Wertorientierungen sowie über ihre bisherige Entwicklung nachdenken,
- Gelegenheit bekommen, sozial verständiges Handeln einzuüben. Die Fähigkeit zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von grundlegenden Bedürfnissen und berechtigten Anliegen der Mitmenschen soll dabei bewußt gefördert werden,
- Mittels sachlich fundierter Informationen Kenntnisse zu erwerben über Verhaltensweisen und Einstellungen der Erzieher, die für die Entwicklung des Kindes förderlich oder nachteilig sind,
- Angeleitet und ermutigt werden, sich über Erziehungsfragen mehr und mehr selbständig zu orientieren.

Die ersten beiden Ziele werden im Fach Erziehungskunde vor allem mittelbar angestrebt über die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen der kindlichen Entwicklung und Erziehung. Eine unmittelbare Befähigung zu späterem einsichtigen und verantworteten Erziehverhalten kann in diesem Alter nur angebahnt werden.

Der Ausgestaltung des Faches liegen folgende anthropologischen und wertgebundenen Grundaussagen voraus:

- Das Kind bedarf des steten, vertrauenswürdigen und sorgenden Du, um ein Urvertrauen zur Welt, zum Lebenssinn und zu Mitmenschen zu gewinnen.
- Ziel der Erziehung ist die Befähigung, das eigene Leben zunehmend selbst in übernommener Verantwortung zu gestalten.
- Die Förderung der auf Einsicht gründenden Entscheidungsfähigkeit ist gebunden an den Erwerb sachlicher und sozialer Kompetenzen und an die realistische Einschätzung persönlicher und äußerer Grenzen.

Erkenntnisse der Persönlichkeits-, Entwicklungs- und Sozialpsychologie werden in diesem Fach und in der Hauptschule nicht systematisch vermittelt, werden aber — ausgewählt nach Bedeutung im Hinblick auf die oben genannten Ziele — im Zuge der Bearbeitung erziehungspraktischer Probleme eingebracht und mitgelernt.

2. Verbindlichkeit und Gestaltungsmöglichkeiten

Die Lernziele und Lerninhalte des Lehrplans sind verbindlich, doch steht es dem Lehrer frei, ihre Abfolge selbst festzulegen sowie

— Lernziele, die mit Stern * gekennzeichnet sind, wegzulassen, wenn nicht genügend Zeit zur Verfügung steht

— Lerninhalte dort auszuwählen, wo sie im Lehrplan als Beispiele ausgewiesen sind.

Auswahlkriterien sind u. a.:

- Die Ansprechbarkeit der Schüler auf bestimmte Lerninhalte und fachliche Fragestellungen, aber auch die Fragen und Wünsche, die von Schülern vorgebracht werden;
- die Vorkenntnisse des Lehrers, die ihm einen lebensnahen und sachlich fundierten Unterricht zugleich ermöglichen;
- die Verfügbarkeit von Informationsträgern, insbesondere von geeigneten Medien, wenn nicht unmittelbar beobachtet werden kann.

3. Lehrerverhalten und Unterrichtsverfahren

Der Unterricht dieses Faches erfordert besonderen pädagogischen Takt um die Persönlichkeitsrechte und Gefühle der Schüler nicht zu verletzen. Der Lehrer sieht sich vor der Aufgabe, immer wieder zu überprüfen, ob er sein Erziehverhalten, seine Führungshilfen und seine Planungen des Unterrichts mit den Erziehungszielen und den Erziehereinstellungen in Übereinstimmung hält, wie sie im Lehrplan unter den Lernzielen und Lerninhalten beschrieben werden.

Formen des sozialen Lernens und Lernen am Modell des Lehrers tragen zum Erreichen der Lernziele ebenso bei wie die vor allem kognitiv gesteuerten Lernweisen.

Um einen bedeutungsentleerten Verbalismus zu vermeiden,

- geht der Unterricht in der Regel von lebendigen, konkreten Erziehungssituationen aus,
- regt zum genauen Beobachten und Erinnern an,
- ermutigt die Schüler zu eigenen und begründeten Lösungsvorschlägen,
- erweitert das Vorverständnis von Erziehungsfragen durch sachgerechte, faßbare Informationen
- und legt auf eigene sprachliche Formulierungen von Erkenntnissen sowie deren vielfältige Anwendung Wert.

Fachbegriffe sollen — wo immer möglich — in deutscher Sprache gefaßt werden.

4. Besondere Hinweise

Um auf die Schüler einer Klasse eingehen zu können, sollten das Fach möglichst nur Lehrer übernehmen, die mehrere Wochenstunden in dieser Klasse unterrichten.

Der Lehrer informiert die Eltern zum Schuljahresbeginn über Ziele, Inhalte und Methoden des Faches und versucht, mit den Eltern hierüber ins Gespräch zu kommen, um berechtigte Anliegen auch der Eltern kennenzulernen.

Gesellschaftspolitische, ökonomische und sozialhistorische Fragen der Familie und Erziehung kommen in den Fächern Sozialkunde, Haushalts- und Wirtschaftskunde und Arbeitslehre zur Sprache. Eine Abstimmung ist anzustreben.

Unerläßlich ist eine Zusammenarbeit mit den Lehrern, die Religionslehre, Sexualerziehung und Biologie unterrichten,

Curricularer Lehrplan — Erziehungskunde — für die 8. Jahrgangsstufe

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Grundfragen			
1.1 Bewußtsein von eigenen Vorstellungen über Erziehung	Vorstellungen der Schüler über Erziehung	Bilden von Metaphern, z. B. „Erziehung ist wie ...“ Sammeln von Schülermeinungen und Ordnen nach selbstgefundenen Gesichtspunkten, z. B.: Berechtigung der Erziehung, Erziehungsmaßnahmen, Erziehereigenschaften	
1.2 Kenntnis verschiedener Auffassungen von Erziehung	Verschiedene Ansichten über Erziehungsmethoden und Erziehungsziele	Auswerten von Texten Befragen von Erwachsenen Einordnen verschiedener Aussagen in die Spalten „Erziehungsziele“ und „Erziehungsmethoden“ Gemeinsamkeiten und Widersprüche aufdecken lassen	Verschiedene Auffassungen von Erziehung wiedergeben und Unterschiede herausstellen Nennen von Erziehungszielen und Erziehungsmethoden
1.3 Einsicht, daß der Erzieher die Aufgabe hat, zu helfen und zu fördern	Beispiele für Erzieherabsichten und Maßnahmen, aus denen Hilfe bzw. Förderung erkannt werden kann Begriff: ‚Erziehungsbedürftigkeit‘	Fallanalysen Herausstellen der Absichten und Maßnahmen Stellungnahme der Schüler mit Begründung Information über die Erziehungsbedürftigkeit Gespräch über die Aufgabe des Erziehers Klären der Begriffe „helfen“ und „fördern“	Gründe für Erziehungsbedürftigkeit anführen Das aus vorgegebenen Situationen erkennbare Erzieherverhalten unter dem Gesichtspunkt der Förderung beurteilen
1.4 Bewußtsein, daß Erziehen gelernt werden muß	Gründe z. B. Erfahrung, daß die Absicht des Erziehers und die Wirkung beim Kind sich widersprechen können Die Entwicklung des Kindes stellt den Erzieher immer wieder vor neue Aufgaben Verunsicherung durch widersprüchliche Vorstellungen über Erziehung	Rollenspiele zu einer vorgegebenen Situation, die einen Vergleich unterschiedlicher Erzieherverhalten ermöglichen Sammeln von Briefkastenfragen aus Zeitschriften und Zeitungen Beantworten durch die Schüler Wertungsgespräch über Erzieherverhalten Herausstellen offener Fragen Schlußfolgerung	Begründungen geben Aus dem eigenen Erfahrungsbereich, aus Literatur, aus Zeitungen und Zeitschriften usw. geeignete Fälle darstellen, aus denen die Notwendigkeit des Erlernens von Erziehung deutlich wird
* 1.5 Einblick in den Lehrplan des Faches Erziehungskunde	Wesentliche Ziele und Inhalte des Lehrplans	Information durch den Lehrer Aufgreifen von Fragen und Wünschen der Schüler	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>2. Erziehung im Säuglingsalter</p>			
<p>2.1 Einsicht, daß im Säuglingsalter Erziehung weitgehend in liebevoller Pflege vollzogen wird</p>	<p>Erziehung durch liebevolle Zuwendung z. B. in Form von Ansprache; Zärtlichkeit; Spielen mit dem Kind; Betreuung beim Aufwachen/Ankleiden/Zubettbringen, aufmerksames Eingehen auf Äußerungen des Säuglings</p> <p>Pflegerische Handlungen des Erziehers auf Grund genauer Beobachtungen des Kindes z. B. geregelte Ernährung, richtige Körperpflege, überlegtes Eingehen auf das Weinen und Schreien des Kindes</p> <p>Grundlegung des Vertrauens</p>	<p>Betrachten von Bildern zum Thema: Die Mutter und ihr Kind Die von einem stumm vorgeführten Film gezeigten pflegerischen Handlungen und Formen der Zuwendung benennen Verfolgen einer Filmhandlung anhand von vorgegebenen Beobachtungspunkten Gespräch und Information über mögliche Wirkungen beobachteter Erzieherhandlungen bei Kind und Erzieher</p>	<p>Pflegerische Handlungen und Formen liebevoller Zuwendung nennen Die Bedeutung liebevoller Zuwendung erläutern</p>
<p>2.2 Kenntnis von Möglichkeiten, die Entwicklung von Motorik, Wahrnehmung und Sprache zu unterstützen und die Zuwendung des Kindes zur Welt zu fördern</p>	<p>Notwendigkeit der Förderung Bereiche der Förderung: Motorik Gebrauch der Sinnesprachliche Äußerungen</p> <p>Erziehungsbedeutsame Maßnahmen: Spielzeug auswählen Erfolgslebnisse ermöglichen Ermutigen Anerkennen</p>	<p>Information über „Wolfskinder“ Analyse von Texten über Hospitalismus Sammeln von Empfehlungen in Elternbüchern bzw. -zeitschriften Herausstellen der Förderbereiche und fördernder Maßnahmen (s. auch Lz. 3.1)</p>	<p>Bereiche der Förderung nennen Zu vorgegebenen Situationen fördernde Maßnahmen finden und erläutern</p>
<p>2.3 Einsicht, daß durch bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen des Erziehers die Entwicklung des Kindes nachteilig beeinflusst werden kann</p>	<p>Einstellungen bzw. Verhaltensweisen des Erziehers z. B. Überängstlichkeit Starrheit Verwöhnung Vernachlässigung Mögliche Folgen beim Kind z. B. Appetitlosigkeit übermäßige Unruhe Schreckhaftigkeit</p>	<p>Auswerten von Fallbeispielen Information durch den Lehrer Erscheinungsformen von Überängstlichkeit ... beschreiben oder an Beispielen darstellen</p>	<p>Verhaltensweisen von Erziehern beschreiben und mögliche Auswirkungen nennen</p>
<p>2.4 Kenntnis von einschlägigen Orientierungshilfen und entsprechenden Einrichtungen</p>	<p>Öffentliche und private Einrichtungen zur medizinischen Vorsorge Mütterberatung und Erziehungshilfe</p> <p>Schriften und Bücher zur Pflege und Erziehung des Kindes</p>	<p>Bericht und Befragung des Mitarbeiters einer entsprechenden Einrichtung in der Klasse Anfragen bei der Gemeindeverwaltung Interviews bei örtlichen Sozialeinrichtungen Sammeln der Anschriften und Beschreiben der wahrgenommenen</p>	<p>Einrichtungen aufführen und den Tätigkeitsbereich umreißen Orientierungshilfen nennen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3. Erziehung im Kindesalter (bis Schuleintritt)		Aufgaben Anfordern und Auswerten von Informationschriften sozialer Dienste Kennenlernen einer kleinen Auswahl geeigneter Schriften zu Fragen des Säuglingsalters und Hinweise zu deren Benutzung	
3.1 Einsicht in die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes	Bedeutung des Spiels z. B. Selbstbewußtsein Kontaktfindung Phantasie Aufgabenbewußtsein Voraussetzungen für die fördernde Wirkung des Spiels z. B. Gewährung von Freiheit Bereitschaft, mitzuspielen Gesichtspunkte für die Auswahl des richtigen Spielzeugs	Auswerten von beispielhaften Fällen Informationsentnahme aus Texten Sichten von Spielzeugkatalogen und Gespräch über den Anreizcharakter von verschiedenem Spielzeug; dabei Erarbeiten von Gesichtspunkten zur Auswahl von Spielzeug Beurteilung von Spielen und Spielzeug unter dem Aspekt der Förderung des Kindes	Die Bedeutung des Spiels herausstellen Gesichtspunkte für die Auswahl von Spielzeug angeben Voraussetzungen für die fördernde Wirkung des Spiels nennen
3.2 Kenntnis von Möglichkeiten, Sprechen und Denken zu fördern	Förderung des Sprechens z. B. Sprachvorbild des Erziehers Märchenerzählen Sprechsituationen schaffen Reime und Lieder lernen Förderung des Denkens z. B. Freude am Entdecken und Erfinden wecken Anreize geben zum Fragen, Vermuten, Vergleichen, Unterscheiden, Folgern und zum Erkennen von Zusammenhängen Lernspiele	Erfahren von Förderungsmöglichkeiten im Umgang mit einigen Lernspielen Information durch den Lehrer Auswerten von Schriften für die Hand der Eltern Zu vorgegebenen Aufgaben der Sprach- und Denkförderung (z. B. Unterscheiden lernen) praktische Maßnahmen suchen	Möglichkeiten der Förderung des Sprechens und Denkens nennen Zu vorgegebenen Aufgaben der Sprach- und Denkförderung praktische Maßnahmen aufzeigen
*3.3 Einblick in Vorzüge aber auch Schwierigkeiten, die sich für ein Kind mit Geschwistern ergeben können	Vorzüge z. B. nicht allein sein einen Vertrauten haben mehr Gelegenheit zum Nachahmen, zu gemeinsamen Spiel, zum Miteinander-Sprechen, zur Auseinandersetzung Schwierigkeiten z. B. Zurücksetzung oder Überforderung des älteren Kindes Nesthäkchenproblem Rivalitäten Teilmüssen	Anonyme Bearbeitung eines Fragebogens und Besprechen von bes. bezeichnenden Aussagen Aussprache über Schülerberichte Gespräch über die geschilderte Situation eines Einzelkindes Auswerten von Untersuchungen zu Auswirkungen der Stellung in der Geschwisterreihe	Mögliche Vorzüge bzw. Schwierigkeiten angeben Zu provokatorischen Behauptungen Stellung nehmen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
* 3.4 Einblick in einige Auffälligkeiten des Verhaltens	Auffälligkeiten z. B. Angst, Bettnässen, Kinderlügen, Nägelkauen, Sprachstörungen, Kontaktschwierigkeiten	Auswerten von Berichten oder Schriften der Erziehungsberatung Analyse eines ausführlich geschilderten Falles, aus dem die Notwendigkeit einer möglichst frühzeitigen, fachkundigen Behandlung der Auffälligkeit deutlich wird Gespräch mit dem Schulpsychologen, dem Mitarbeiter einer Erziehungsberatungsstelle oder eines Sozialarbeiters, aus dem ersichtlich wird, bei welchen Auffälligkeiten Eltern ihr Kind einer Behandlung zuführen sollen	Aus einer Darstellung (Text, Film . . .) kindlichen Verhaltens Auffälligkeiten herausfinden Erkennungsmerkmale von Sprachstörungen und Kontaktschwierigkeiten aufzeigen
* 3.5 Bewußtsein, daß die Sauberkeitserziehung behutsam erfolgen muß	Bedeutung einer behutsamen Sauberkeitserziehung Mögliche Folgen einer übertriebenen Sauberkeitserziehung	Informationsentnahme aus Fachbüchern Hinweise des Lehrers auf die Bedeutung einer behutsamen Sauberkeitserziehung und mögliche Folgen einer übertriebenen Sauberkeitserziehung	Merkmale einer behutsamen Sauberkeitserziehung nennen Zu einer vorgegebenen Situation förderndes Erzieherverhalten darstellen Mögliche Folgen einer übertriebenen Sauberkeitserziehung aufzeigen
4. Erziehung im Schulalter (bis zur Pubertät)			
4.1 Bewußtsein, wie die Schule das Leben des Kindes verändert	Feste Zeiteinteilung und Verteilung von Arbeit und Spiel Eingliederung in eine Gruppe von Gleichaltrigen Regelungen der Schule Leistungsforderungen neue Erzieher, neue Autoritäten	Gegenüberstellen eines Tagesablaufs: Schüler — nichtschulpflichtiges Kind (bzw. Kindergartenkind) Herausarbeiten der Unterschiede in bezug auf Zeiteinteilung, Leistungsforderung (Arbeit, Spiel), Selbständigkeit, Geborgenheit	Niederschrift über Veränderungen in Allein- und Gruppenarbeit erstellen
4.2 Kenntnis von Hilfen, die die Eltern ihren Kindern geben können, damit diese mit den Veränderungen fertig werden, die die Schule mit sich bringt	Hilfen z. B. Kontakt mit der Schule pflegen, Anteilnehmen an den schulischen Erfahrungen der Kinder, helfen, die Zeit einzuteilen, günstige Arbeitsbedingungen schaffen Mitschüler einladen lassen und evtl. Anregungen für das Gestalten des Beisammenseins geben Gespräche über den Sinn schulischer Anordnungen führen Interessen der Kin-	Berichte über Situationen aus dem Schulanfang (z. B. Berichte von Schülern der Klasse, Schülerlotsen, Erstklasslehrern, Eltern) Auswerten entsprechender Filme Gespräch über Schwierigkeiten von Schulanfängern Überlegungen anstellen über mögliche Hilfen Auswerten eines Beratungsgesprächs zwischen Eltern und Lehrer (TB-Aufzeichnung)	Zu vorgegebenen Fällen bzw. Situationen Hilfen angeben Zu einer provokatorischen Behauptung Stellung nehmen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>der der Schule gegenüber vertreten, z. B. unter Berufung auf amtliche Bestimmungen</p> <p>Interesse am Lernfortschritt zeigen und Erwartungen äußern, denen das Kind entsprechen kann</p>		
4.3 Kenntnis von Verhaltensweisen, mit denen man die Wertschätzung des anderen zum Ausdruck bringen kann	<p>Ausdruck der Wertschätzung z. B. durch Sprechweisen, Mimik, äußere Haltung, Umgangsformen</p> <p>Wirkung auf den anderen</p>	<p>Berichte über Erfahrungen von Schülern: „Wodurch ich mich verletzt fühlte?“</p> <p>Gegenüberstellen von Sprechweisen, Umgangsformen, anderen Äußerungen</p> <p>Abschätzen und Äußern der Gefühle des Betroffenen</p>	<p>In einer vorgegebenen Schilderung (Text, TB, Bilder ..) entsprechende Verhaltensweisen benennen</p>
4.4 Bewußtsein, daß in der Zugehörigkeit des Kindes zu Gruppen Entfaltungsmöglichkeiten aber auch Gefahren für seine persönliche Entfaltung liegen	<p>Gruppen, zu denen Kinder gehören können z. B. Schulklasse, Jugend-, Spiel-, Vereinsgruppe, Clique</p> <p>Einige Merkmale von Gruppen: Zielsetzungen und Normen, Sanktionen, Zugehörigkeitsbedingungen, Dauer, Größe</p> <p>Entfaltungsmöglichkeiten z. B. Übernahme neuer Zielvorstellungen und Aufgaben, Einordnung, Kooperation, Durchsetzungsvermögen, Verantwortung übernehmen, soziale Rollen wahrnehmen, Formen der Konfliktbewältigung einüben</p> <p>Mögliche Gefahren: z. B. fragwürdiger Einfluß, unkritisches Mitlaufen, Festlegung auf Störrollen</p>	<p>Berichte der Schüler über Gruppenzugehörigkeit (organisierte und freie Gruppen) und Gruppenunternehmungen</p> <p>Darstellen und Besprechen der Situation eines Außenseiters</p> <p>Argumentieren für und wider den Anschluß an eine Gruppe</p> <p>Auswerten von Programmen und Werbeprospekten organisierter Gruppen</p> <p>Schüler berichten über eigene Erfahrungen mit Gruppenmitgliedern</p> <p>Situationen schildern, aus deren mögliche Spannungen zwischen Erwartungen der Gruppe und des Elternhauses deutlich werden</p> <p>An Spielen erfahren, wodurch Zusammenarbeit möglich wird</p> <p>Zu vorgegebenen Konflikten einer Gruppe Lösungsvorschläge entwerfen und evtl. spielen lassen</p> <p>Abwägender Vergleich: Vorteile — Gefahren</p>	<p>Entfaltungsmöglichkeiten und Gefahren aufzählen und am Beispiel erläutern</p> <p>Argumente angeben für und wider den Anschluß an eine Gruppe</p>
4.5 Wissen, wie Eltern ihren Kindern helfen können, in Gruppen zurechtzukommen	<p>Hilfen z. B. in Gesprächen Gesichtspunkte über die Auswahl von Gruppen vermitteln</p> <p>Eintritt in Jugend- und Spielgruppen ermöglichen ggf. dazu ermutigen</p> <p>Möglichkeit geben, andere einzuladen positive Zielvor-</p>	<p>Berichte der Schüler über Erfahrungen mit Gruppenmitgliedern</p> <p>Rollenspiele (P. traut sich nicht in eine Gruppe, E. wird ausgeschlossen)</p> <p>Vorschläge für elterliche Hilfen und Stellungnahme der Schüler</p> <p>Suchen von Hilfen zu vorgegebenen Schwierigkeiten</p>	<p>Fallanalyse Zu vorgegebenen Situationen mögliche Hilfen nennen und erläutern</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>für die 5. Jahrgangsstufe der Hauptschule</p> <p>Vorbemerkungen</p> <p>zum Curricularen Lehrplan Erziehungskunde</p> <p>für die Jahrgangsstufen 5 und 6 der Hauptschule</p>	<p>stellungen unterstützen Überbehütung vermeiden</p>	<p>Besuch eines Kindergartens oder eines Kinderdorfes (Beobachtung von Gruppen; Gespräche mit Erziehern) Auswertung von einschlägigen Texten</p>	
<p>4.6 Kenntnis von Erziehungsaufgaben in Zusammenhang mit Funk und Fernsehen</p>	<p>Befähigung zur zeitlichen Begrenzung und überlegten Auswahl von Sendungen Befähigung zum Verarbeiten und Bewerten von Gesehenem und Gehörtem durch gemeinsames Besprechen Bewußtsein von Gefahren, die entstehen können Bereitschaft wecken zur Rücksichtnahme auf andere im Umgang mit Funk und Fernsehen</p>	<p>Darstellen (z. B. Bildgeschichten, Berichte) von Problemsituationen in der Familie um das Fernsehen Rollenspiel (unterschiedliche Fernsehünsche: Kinder — Kinder; Kinder — Eltern) Aus Programmheften Sendungen für Kinder eines bestimmten Alters zusammenstellen — Auswahl begründen lassen Auswerten von pädagogischen Texten zum Problem Kinderfernsehen Anschauen von TV-Kindersendungen — Wertendes Gespräch Hinweis: Gespräch nach TV-Sendung — eine Aufgabe des Erziehers</p>	<p>Erziehungsaufgaben nennen Zu einer provokatorischen Behauptung Stellung nehmen</p>
<p>4.7 Wissen, wie man Anordnungen treffen soll</p>	<p>Genauere und konkrete Handlungsvorschriften Begründen der Anordnungen Freundlicher, sachlicher Ton, keine Verbindung mit verletzender Kritik Vermeiden von Widersprüchlichkeiten Sinnvolle Beschränkung auf notwendige Anordnungen Kontrolle der Durchführung</p>	<p>Sammeln von Anordnungen (z. B. des Lehrers) Abhören verschiedener Anordnungen gleichen Inhalts vom Tonband Vergleich von Form und Wirkung verschiedener Anordnungen Herausstellen von Merkmalen, die es dem Angesprochenen erleichtern, die Anordnungen zu befolgen Formulieren und Ausprechen von Anordnungen zu vorgegebenen Situationen</p>	<p>Stellung nehmen zu vorgegebenen Anordnungen in bestimmten Situationen Formulieren von Anordnungen zu vorgegebenen Situationen</p>
<p>* 4.8 Kenntnis von Möglichkeiten, Feste und Feiern mit Kindern zu gestalten</p>	<p>Persönliche, weltliche und religiöse Feste Sinnbezogene Festgestaltung</p> <p>z. B. entsprechende Auswahl des Zimmer- und Tischschmucks, gemeinsames Mahl, gemeinsames Spielen und Musizieren, angemessene Kleidung, gemeinsamer Besuch von Veranstaltungen</p>	<p>Gespräch über Anlässe zum Feiern Information über den Sinn verschiedener Feste (Brauchtum, Kirchenjahr) Sammeln und Vergleichen von Gestaltungsvorschlägen zu bestimmten Anlässen Selbstverantwortliches Gestalten von kleinen Feiern der Klasse durch Schülergruppen Planen und Organisieren eines Schülerfestes Gespräch über Eindrücke von Festen und Feiern auf die Mitwirkenden</p>	<p>Den Sinn von Festen erläutern Möglichkeiten sinnvoller Festgestaltung nennen</p>

CURRICULARER LEHRPLAN ERZIEHUNGSKUNDE

für die 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkungen

zum Curricularen Lehrplan Erziehungskunde für die Jahrgangsstufen 8 und 9 der Hauptschule

1. Ziele und Grundlagen

Die Heranwachsenden der 8. und 9. Jahrgangsstufe sollen durch das Fach Erziehungskunde

- Anregung erhalten, sich selbst (auf Grund zunehmender Fähigkeit zur Reflexion) besser zu verstehen, indes sie ihr personales und soziales Selbstbild prüfen, über Erziehungsziele und Wertorientierungen sowie über ihre bisherige Entwicklung nachdenken,
- Gelegenheit bekommen, sozial verständiges Handeln einzuüben. Die Fähigkeit zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von grundlegenden Bedürfnissen und berechtigten Anliegen der Mitmenschen soll dabei bewußt gefördert werden,
- Mittels sachlich fundierter Informationen Kenntnisse erwerben über Verhaltensweisen und Einstellungen der Erzieher, die für die Entwicklung des Kindes förderlich oder nachteilig sind,
- Angeleitet und ermutigt werden, sich über Erziehungsfragen mehr und mehr selbständig zu orientieren.

Die ersten beiden Ziele werden im Fach Erziehungskunde vor allem mittelbar angestrebt über die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen der kindlichen Entwicklung und Erziehung. Eine unmittelbare Befähigung zu späterem einsichtigen und verantworteten Erziehverhalten kann in diesem Alter nur angebahnt werden.

Der Ausgestaltung des Faches liegen folgende anthropologischen und wertgebunden Grundaussagen voraus:

- Das Kind bedarf des steten, vertrauenswürdigen und sorgenden Du, um ein Urvertrauen zur Welt, zum Lebenssinn und zu Mitmenschen zu gewinnen.
- Ziel der Erziehung ist die Befähigung, das eigene Leben zunehmend selbst in übernommener Verantwortung zu gestalten.
- Die Förderung der auf Einsicht gründenden Entscheidungsfähigkeit ist gebunden an den Erwerb sachlicher und sozialer Kompetenzen und an die realistische Einschätzung persönlicher und äußerer Grenzen.

Erkenntnisse der Persönlichkeits-, Entwicklungs- und Sozialpsychologie werden in diesem Fach und in der Hauptschule nicht systematisch vermittelt, werden aber — ausgewählt nach Bedeutung im Hinblick auf die oben genannten Ziele — im Zuge der Bearbeitung erziehungspraktischer Probleme eingebracht und mitgelernt.

2. Verbindlichkeit und Gestaltungsmöglichkeiten

Die Lernziele und Lerninhalte des Lehrplans sind verbindlich, doch steht es dem Lehrer frei, ihre Abfolge selbst festzulegen sowie

- Lernziele, die mit Stern * gekennzeichnet sind, wegzulassen, wenn nicht genügend Zeit zur Verfügung steht

- Lerninhalte dort auszuwählen, wo sie im Lehrplan als Beispiele ausgewiesen sind.

Auswahlkriterien sind u. a.:

- Die Ansprechbarkeit der Schüler auf bestimmte Lerninhalte und fachliche Fragestellungen, aber auch die Fragen und Wünsche, die von Schülern vorgebracht werden;
- die Vorkenntnisse des Lehrers, die ihm einen lebensnahen und sachlich fundierten Unterricht zu gleich ermöglichen;
- die Verfügbarkeit von Informationsträgern, insbesondere von geeigneten Medien, wenn nicht unmittelbar beobachtet werden kann.

3. Lehrerverhalten und Unterrichtsverfahren

Der Unterricht dieses Faches erfordert besonderen pädagogischen Takt, um die Persönlichkeitsrechte und Gefühle der Schüler nicht zu verletzen. Der Lehrer sieht sich vor der Aufgabe, immer wieder zu überprüfen, ob er sein Erziehverhalten, seine Führungshilfen und seine Planungen des Unterrichts mit den Erziehungszielen und den Erziehungseinstellungen in Übereinstimmung hält, wie sie im Lehrplan unter den Lernzielen und Lerninhalten beschrieben werden.

Formen des sozialen Lernens und Lernen am Modell des Lehrers tragen zum Erreichen der Lernziele ebenso bei wie die vor allem kognitiv gesteuerten Lernweisen.

Um einen bedeutungsentleerten Verbalismus zu vermeiden,

- geht der Unterricht in der Regel von lebendigen, konkreten Erziehungssituationen aus,
- regt zum genauen Beobachten und Erinnern an,
- ermutigt die Schüler zu eigenen und begründeten Lösungsvorschlägen,
- erweitert das Vorverständnis von Erziehungsfragen durch sachgerechte, faßbare Informationen
- und legt auf eigene sprachliche Formulierungen von Erkenntnissen sowie deren vielfältige Anwendung Wert.

Fachbegriffe sollen — wo immer möglich — in deutscher Sprache gefaßt werden.

4. Besondere Hinweise

Um auf die Schüler einer Klasse eingehen zu können, sollten das Fach möglichst nur Lehrer übernehmen, die mehrere Wochenstunden in dieser Klasse unterrichten.

Der Lehrer informiert die Eltern zum Schuljahresbeginn über Ziele, Inhalte und Methoden des Faches und versucht, mit den Eltern hierüber ins Gespräch zu kommen, um berechtigte Anliegen auch der Eltern kennenzulernen.

Gesellschaftspolitische, ökonomische und sozialhistorische Fragen der Familie und Erziehung kommen in den Fächern Sozialkunde, Haushalts- und Wirtschaftskunde und Arbeitslehre zur Sprache. Eine Abstimmung ist anzustreben.

Unerläßlich ist eine Zusammenarbeit mit den Lehrern, die Religionslehre, Sexualerziehung und Biologie unterrichten.

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
1. Verantwortete Elternschaft			
1.1 Bewußtsein, daß das Gelingen ehelicher Partnerschaft eine wesentliche Voraussetzung für die gesunde seelische und geistige Entwicklung eines Kindes ist	<p>Wichtige Einstellungen und Verhaltensweisen für das Gelingen ehelicher Partnerschaft, z. B. Aufrichtigkeit und Verlässlichkeit; Verzicht, den anderen zu beherrschen; Gefühle äußern dürfen; Gefühle des anderen annehmen; miteinander sprechen; bereit sein, Rücksicht zu nehmen und zu helfen, sich über religiöse Fragen, Lebensziele und Wertungen verständigen</p> <p>Übertragbarkeit von partnerschaftlichen Verhaltensweisen in der Ehe auf den erzieherischen Umgang mit dem Kind</p> <p>Bedeutung dieser Einstellungen und Verhaltensweisen für das Kind, z. B. für seine Geborgenheit, sein Vertrauen können, seine Selbstsicherheit, seine Aufgeschlossenheit, seine Kontaktfähigkeit, sein Glauben können</p> <p>Mögliche Folgen gestörter Partnerschaft für das Kind, z. B. Ängstlichkeit, Mißtrauen, Unsicherheit, Kontaktschwierigkeiten, Entwicklungsverzögerung</p>	<p>Auswerten von Texten über Eheberatung</p> <p>Erarbeiten wichtiger Einstellungen und Verhaltensweisen für das Gelingen ehelicher Partnerschaft an gegensätzlichen Fallbeispielen</p> <p>Informationsentnahme aus Fachbüchern oder Filmen</p> <p>Unterrichtsgespräch über mögliche Wirkungen elterlicher Einstellungen und Verhaltensweisen auf Kinder</p> <p>Besprechen eines Fallbeispiels: Mögliche Folgen gestörter Partnerschaft für das Kind</p>	<p>Nennen von wichtigen Einstellungen und Verhaltensweisen für das Gelingen von ehelicher Partnerschaft</p> <p>Aufzeigen möglicher Auswirkungen solcher Einstellungen und Verhaltensweisen auf das Kind</p>
1.2 Bewußtsein, daß bei der verantwortungsbewußten Entscheidung für Kinder verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt werden sollen	<p>Gesichtspunkte für die Entscheidung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gesundheitliche Voraussetzungen (z. B. Frage der Erbkrankheiten) — Freude an Kindern — Bereitschaft, Erziehungsrecht und Erziehungspflicht der Eltern wahrzunehmen — Bereitschaft, berechtigten Ansprüchen des Kindes nachzukommen — Veränderung von Lebensgewohnheiten — Berufstätigkeit der Eltern 	<p>Auswerten von Texten</p> <p>Information durch den Lehrer</p> <p>Gegenüberstellung der Situation: Ehepaar mit Kind, Ehepaar ohne Kind</p> <p>Schüler überdenken eigene Ansprüche an die Eltern und zeigen dadurch bedingte Veränderungen im Leben von Vater und Mutter auf</p>	<p>Gesichtspunkte nennen, die bei der Entscheidung für Kinder bedacht werden sollen</p>

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
<p>*1.3 Kenntnis verantwortungsbewußter Verhaltensweisen gegenüber dem ungeborenen Kind</p>	<p>— Einkommen — Wohnungsverhältnisse — Zukunftsperspektiven der Gesellschaft</p> <p>Verantwortliches Verhalten z. B. — gesunde Lebensweise (besonders Vermeiden von Alkohol, Nikotin und anderen Drogen, von nervlicher Belastung und schwerer körperlicher Arbeit) — regelmäßige ärztliche Untersuchungen durchführen lassen — verständnisvolle Rücksichtnahme des Vaters</p>	<p>Auswerten von entsprechenden Informationschriften, Filmen und Statistiken Unterrichtsgespräch: Wozu erläßt der Staat ein Mutterschutzgesetz? Diskussion über das Verhalten bzw. über besondere Aufgaben des Vaters während der Schwangerschaft</p>	<p>Aufzählen einiger verantwortlicher Verhaltensweisen und diese kurz begründen</p>
<p>*1.4 Einblick in Probleme, die sich im Zusammenhang mit der Alleinerziehung durch die Mutter bzw. den Vater stellen können</p>	<p>Mögliche Gründe für das Alleinerziehen, z. B. Tod des Ehepartners, Ehescheidung Mögliche Probleme, z. B. Finanzielle Notlage; Zwang zur Berufstätigkeit; überstarke Belastung durch Beruf, Haushalt und Erziehung; wenig Zeit und Kraft für den Umgang mit dem Kind; Fehlen der Vater- bzw. der Mutterfigur für die Entwicklung des Kindes; Wechsel der Bezugsperson des Kindes; soziale Isolierung</p>	<p>Interview mit Vertretern von Beratungsstellen oder Sozialdiensten Auswerten von Berichten und Filmen Analyse von vorgestellten Alltagssituationen Gespräche über Kinderchicksale</p>	<p>An Fallbeispielen Probleme der Alleinerziehung herausstellen</p>
<p>2. Erziehung im Säuglingsalter</p> <p>2.1 Einsicht in die Bedeutung des Verhältnisses Erzieher—Kind im Säuglingsalter</p>	<p>Grundlegung des Urvertrauens als Voraussetzung für — Lebensbejahung — Liebesfähigkeit — Aufgeschlossenheit — Glaubenkönnen Bedeutung der räumlichen Nähe für die positive Einstellung des Erziehers Bedeutung einer positiven Erziehungsatmosphäre (Atmosphäre der Liebe, Geborgenheit, Freude)</p>	<p>Besprechen von Texten aus der Fachliteratur Betrachten von Bildern zum Thema: Eltern-Kind-Beziehung Information durch den Lehrer Auswerten von Filmen Vergegenwärtigen von Situationen, die von Geborgenheit, Freude oder Angst geprägt waren Analyse von Berichten über Hospitalismus</p>	<p>Darlegen der Bedeutung einer positiven Erziehungsatmosphäre, Mögliche Folgen einer gestörten Erzieher-Kind-Beziehung nennen</p>

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
1. Verantwortete Elternschaft	Mögliche Folgen einer gestörten Erzieher-Kind-Beziehung, z. B. Mißtrauen, Angst, Krankheit (körperlich und seelisch)		
2.2 Wissen, wie sich die außerhäusliche Berufstätigkeit beider Eltern auf Kinder auswirken kann	Auswirkungen, z. B. Urenttäuschung durch Immerwieder-verlassenwerden, Erschweren tieferer Gefühlsbindungen, Minderung der Kontaktfähigkeit, Unbefriedigtsein als Ursache für Neid, Gefahr der Verwöhnung und Überforderung in den kurzen Anwesenheitszeiten der Eltern	Analyse von Texten über Auswirkungen der Berufstätigkeit der Eltern auf Kinder Information über mögliche Folgen aus dem häufigen Wechsel der Bezugspersonen	Erläutern einiger Auswirkungen der Berufstätigkeit beider Eltern auf Kinder
3. Erziehung im Kindesalter (bis Schuleintritt)			
3.1 Kenntnis von Erziehungshilfen, durch die das Selbständigwerden des Kindes gefördert werden kann	Bedeutung des Selbständigwerdens Zusammenhang zwischen Trotz und Willensbildung Hilfen z. B. Kinder selber etwas anfangen lassen, Beschränkung auf notwendige Anordnungen, Gebote und Verbote möglichst einsichtig machen, mehrere Möglichkeiten zur Entscheidung eröffnen, Rückweg aus dem Trotz erleichtern, Aufgaben übertragen	Information aus Texten Auswerten von Fallbeispielen (unselbständiges Kind, trotziges Kind) Auswerten eines Films Zu vorgegebenen Erziehungssituationen Vorschläge für erzieherisches Handeln erarbeiten, gefundene Vorschläge besprechen, vorgegebene Vorschläge kritisch vergleichen Zusammenstellen von Hilfen zum Selbständigwerden	Benennen von Erziehungshilfen zum Selbständigwerden und Erläutern an Beispielen
3.2 Bewußtsein von Aufgaben der religiösen Erziehung	Notwendigkeit einer Entscheidung (denn Eltern beeinflussen ihr Kind im Hinblick auf Religion in jedem Falle, gewollt oder ungewollt) Aufgaben einer religiösen Erziehung — religiöse Sichtweisen der Wirklichkeit eröffnen (z. B. Kinder zum Staunen bringen über Gestirne, Blumen, Tiere) — religiöses Leben in der Familie erfahren lassen — die Gottesvorstellung aufbauen helfen (z. B.	Stellungnahmen zur Behauptung: „Alle Eltern beeinflussen ihr Kind im Hinblick auf Religion“ Auswerten von Filmen zur religiösen Erziehung Vergegenwärtigen von Situationen, in denen Kinder zum Staunen kommen Erzählen von Beispielen religiösen Lebens und religiöser Feste in der Familie (vgl. Lehrplan Erziehungskunde, 8. Jahrgangsstufe, Lz. 4.8) Gespräch über den Zusammenhang von Staunen und Glauben	Begründen warum Eltern ihr Kind im Hinblick auf Religion in jedem Fall beeinflussen Aufgaben der religiösen Erziehung an Beispielen erläutern

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
	<p>positive Erfahrungen des Kindes mit Personen als Vergleich für die Liebe Gottes heranziehen, verniedlichende oder ängstigende Gottesvorstellungen vermeiden)</p> <ul style="list-style-type: none"> — Kinder anregen, Erlebnisse vor Gott auszusprechen — aus der hl. Schrift kindgemäß erzählen — von christlichen Glaubenszeugen berichten — religiöse Feiern und Feste in der Familie sinnersprechend gestalten — mit Kindern am Leben der Glaubensgemeinschaft teilnehmen 	<p>Bildbetrachtung Sprechen mit Gott erleben lassen Beobachten im Kindergarten</p> <p>Hinweis: Dieses Lernziel legt eine Absprache mit dem Religionslehrer nahe.</p>	
<p>4. Erziehung im Schulalter (bis zur Pubertät)</p>			
<p>4.1 Einsicht, daß Eltern und Kinder im Gespräch bleiben sollen</p>	<p>Wirkungen des Gesprächs, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erlebnis der Zusammengehörigkeit — Gegenseitiges Verständnis und Vertrauen — Entlastung von Sorgen und Ängsten — Zeichen der Anteilnahme und Wertschätzung — Regelung von Meinungsverschiedenheiten <p>Voraussetzungen, um miteinander im Gespräch zu bleiben, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gelegenheiten zum Gespräch schaffen — Argumente anhören und auf sie sachlich eingehen — Widerspruch ertragen — nicht launisch und unwillig reagieren <p>Gesprächsanlässe, z. B. Erlebnisse der Freude, des Erfolgs, der Angst, des Mißgeschicks, der Sorge; Fragen im Zusammenhang mit Religion und Kirche; Meinungsverschiedenheiten; Fragen im Zusammenhang mit der Sexualentwicklung</p>	<p>Auswerten eines Films Information des Lehrers über Wirkungen des Gesprächs Überlegen, was Kinder mit Eltern besprechen sollten Vorschläge der Schüler und Information zum Thema: Was können Eltern und Kinder tun, um miteinander ins Gespräch zu kommen</p>	<p>Begründen, warum Eltern und Kinder im Gespräch bleiben sollen Analyse von Gesprächen (z. B. Tonband, Rollenspiel): Aufzeigen von gesprächsförderndem und gesprächshemmendem Verhalten</p>

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
4.2 Wissen, wie Eltern zur Gewissensbildung der Kinder beitragen können	<p>Vorbild der Eltern bzw. anderer Bezugspersonen: Kinder erfahren im Verhalten und in Äußerungen der Erzieher, inwieweit diese Verständnis für Mitmenschen zeigen und welche Wertungen bzw. religiöse Überzeugungen ihr Handeln leiten</p> <p>Erziehungsaufgaben, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Kind anregen, sich in die Lage anderer Menschen zu versetzen und einzufühlen, um Verständnis und Verantwortungsbewußtsein für andere zu wecken — Aufbau von Grundhaltungen (z. B. Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Mut zum eigenen Standpunkt) über verantwortlich gesetzte Anordnungen und durch Anerkennung bzw. Kritik — mit dem Kind über Notwendigkeit und Sinn von Anordnungen, Normen und Vereinbarungen sprechen — mit dem Kind Handlungssituationen und Gewissenskonflikte besprechen unter dem Gesichtspunkt: Was ist jetzt als gut erkennbar? — Leitgedanken christlicher Lebensgestaltung erklären — Anleitung zur Selbstprüfung Eingeständnis von Versagen und Schuld erleichtern; Möglichkeiten der Wiedergutmachung suchen helfen <p>Bereitschaft der Eltern, ihre Wertmaßstäbe zu überdenken</p>	<p>Information über die Wirkung des Vorbilds</p> <p>Vorbereitung: Lehrer sammelt über längere Zeit Äußerungen von Schülern, in denen sie Wertungen zum Ausdruck bringen</p> <p>Wertungsgespräch über die gesammelten Äußerungen</p> <p>Vorstellen und Besprechen von Beispielen, wie Eltern ihre Kinder anregen, sich in die Situation von Mitmenschen zu versetzen</p> <p>Unterrichtsgespräch über die Notwendigkeit, Kindern den Sinn von Anordnungen und Normen einsichtig zu machen</p> <p>Auswerten von Texten: Wie kann Gewissensbildung gefördert, wodurch kann sie gehemmt werden?</p>	<p>Möglichkeiten zur Gewissensbildung bei Kindern aufzeigen und an Beispielen erläutern</p>
4.3 Erkennen, wie die Entscheidungsfähigkeit von Kindern gefördert werden kann	<p>Entscheidungsfähigkeit als Erziehungsziel</p> <p>Aufgaben des Erziehers:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Eröffnen von Bereichen, in denen Kinder selbst entscheiden lernen sollen (z. B. Taschengeld, freie Zeit, Freundschaften, 	<p>Schülergespräch: Worüber sollen 14- bis 15jährige selbst entscheiden dürfen?</p> <p>Klären des Gegensatzes: „Sich (unüberlegt) verhalten — bewußt handeln“</p> <p>Information über die negativen Folgen, wenn Menschen vorwiegend</p>	<p>Den Begriff Entscheidungsfähigkeit an Beispielen erläutern</p> <p>In Fallbeispielen angemessene Erziehverhalten beschreiben</p>

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
	<p>Kleidung, Konsum, Lektüre)</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erhellen von Motiven menschlichen Handelns — Entscheidungsfindung im Familiengespräch einüben <p>Förderndes Erziehungsverhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Keine Überbehütung — Entscheidungsfreiräume verantwortlich festlegen und teilnehmend beobachten — Vorbildwirkung beachten 	<p>aus Lust und Laune oder aus Angst handeln</p> <p>Besprechung von Fallbeispielen zu: Überbehütung, zu starke Lenkung; Gleichgültigkeit, Verzicht auf Führung, angemessenes Erzieherverhalten</p>	
<p>5. Jugendalter</p>			
<p>5.1 Kenntnis von Schwierigkeiten, die sich in der Pubertät, auch für das erzieherische Verhältnis, ergeben können</p> <p>Bewußtsein angemessenen Erzieherverhaltens</p>	<p>Seelische Veränderungen und mögliche Schwierigkeiten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Spannung zwischen Selbstbewußtsein und Unsicherheit — starke Stimmungsschwankungen — Neigung, sich mit sich selbst zu beschäftigen und Hang, sich zurückzuziehen — verminderte Leistungsbereitschaft — offenkundige Empfindlichkeit gegenüber Anordnungen — Infragestellen von eingespielten Regelungen bzw. Ordnungen in der Familie (Rausgehen, Besuche, Ausgang, Freizeitgestaltung. . .) — Widersetzlichkeit gegen Erwachsene — Gegenseitige Geringschätzung bzw. Ablehnung von Ansichten, Wertungen, Gewohnheiten durch Eltern und Jugendliche — Konflikte zwischen der Wirklichkeit und idealistischen Weltverbesserungsgedanken bzw. romantischen Schwärmereien <p>Angemessenes Verhalten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Unaufdringliches Interesse an Problemen des Jugendlichen 	<p>Sammeln von Anlässen, die zu Konflikten zwischen Eltern und Jugendlichen führen können; Aussprache der Schüler, auch zu vorgelegten typischen Konfliktfällen</p> <p>Auswerten von biographischen Aufzeichnungen Jugendlicher und von Fallbeispielen</p> <p>Gespräch über pubertäre Erscheinungen und über damit zusammenhängende Schwierigkeiten, mit Eltern auszukommen</p> <p>Zusammenstellen seelischer Veränderungen in der Pubertät</p> <p>Zu konkreten Konfliktsituationen mögliche Lösungen aus der Sicht der Eltern überlegen</p> <p>Lehrer stellt verschiedene Erziehungssituationen vor, denen er jeweils mehrere elterliche Verhaltensweisen zugeordnet hat, Schüler wählen die ihnen als angemessen erscheinenden Verhaltensweisen aus und begründen ihre Wahl</p> <p>Analyse eines fiktiven Gesprächsverlaufs zwischen Vater bzw. Mutter und Jugendlichen</p> <p>Angemessenes Verhalten an praktischen Beispielen erläutern</p>	<p>Seelische Veränderungen der Pubertät nennen</p> <p>Zu vorgegebenen Erziehungssituationen angemessenes Erzieherverhalten aufzeigen und erläutern</p>

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
4.2 Wissen, wie Eltern zur Gewissensbildung der Kinder beitragen können	<ul style="list-style-type: none"> — Gesprächsbereitschaft — Konsequente Haltung bei unverzichtbaren Forderungen — altersgemäße Anordnungen (Beteiligung an der Entscheidungsfindung, Begründung . . .) — Ausgewogenheit von Lenkung und Freiheit — Versöhnung erleichtern 		Möglichkeiten zur Gewissensbildung bei Kindern aufzeigen und an Beispielen erläutern
5.2 Bewußtsein, daß der Jugendliche in der Pubertät persönliche Wertorientierungen finden soll	<p>Begründung für die Notwendigkeit persönlicher Wertorientierungen: eigenverantwortlich handeln können</p> <p>Entscheidungsbereiche, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben — Einstellung zu Religion und Kirche — Umgang mit den Mitmenschen — Einstellung zur Arbeit — Konsumverhalten — Freizeitgestaltung — Verhalten gegenüber der Umwelt <p>Forderungen an den Erzieher, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Verständnis für das Infragestellen verschiedener Normen — Offenheit für Fragen und Argumente der Jugendlichen — Bereitschaft zu sachlicher Information und Argumentation — sich seiner eigenen Vorbildwirkung bewußt sein 	<p>Die ausgewählten Entscheidungsbereiche nach persönlicher Bedeutsamkeit ordnen</p> <p>Geschilderte lebenspraktische Entscheidungssituationen den einzelnen Entscheidungsbereichen zuordnen</p> <p>Zu diesen Bereichen weitere praktische Entscheidungssituationen suchen</p> <p>Auswerten von Untersuchungen über verschiedene Einstellungen Jugendlicher zu den einzelnen Entscheidungsbereichen</p> <p>Gespräch über die Bedeutung persönlich geprüfter Wertorientierung für verantwortliches Handeln</p> <p>Analyse von Gesprächen (Erzieher—Jugendlicher) unter dem Gesichtspunkt: Förderndes Erzieherverhalten</p>	<p>Wichtige Entscheidungsbereiche nennen</p> <p>Den Zusammenhang zwischen persönlicher Wertorientierung und eigenverantwortlichem Handeln an einem Beispiel erklären</p>
5.3 Kenntnis möglicher Gefährdungen der Persönlichkeitsentwicklung in der Reifezeit	<p>Mögliche Gefährdungen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Abbrechen bisheriger fester Bindungen (z. B. an die eigene Familie, an die Kirche) — Ablehnen von Lebensorientierung, die Erzieher, Kirchen, Verbände . . . anbieten — Anfälligkeit für Manipulation und Verführung — überstarke Anpassung an Bezugsgruppen 	<p>Zusammenstellen von Bildern und Texten aus entsprechenden Informationsschriften</p> <p>Interpretation von biographischen Texten</p> <p>Analysieren von Texten über Jugendkriminalität bzw. Suchtgefahren und deren Hintergründe</p> <p>Klären des Begriffs „Suchtgefahr“</p> <p>Gespräch: Nach der Schulentlassung Verbindung zum Elternhaus abbrechen? Eigener</p>	<p>Mögliche Gefährdungen der Persönlichkeitsentwicklung aufzeigen</p>

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
	(z. B. Bandenzugehörigkeit — Mißbrauch von Genußmitteln (z. B. Suchtgefahr bei Alkohol und Drogen) — Überbewertung der Sexualität	Verdienst — weg von zu Hause?	
6. Erziehungsziele — Erziehverhalten			
6.1 Kenntnis wichtiger Erziehungsziele	Erziehungsziele — der Bayerischen Verfassung Art. 131 Abs. 2 — im Lehrplan Erziehungskunde (8. und 9. Jahrgangsstufe)	Aufstellen von Erziehungszielen, die die Schüler für die Gegenwart als unbedingt notwendig erachten: für den einzelnen, für das Leben in der Gemeinschaft, für den Beruf	Wichtige Erziehungsziele nennen, die sich auf die persönliche Lebensgestaltung und das Zusammenleben der Menschen beziehen
		Gruppieren von Erziehungszielen unter selbstgefundenen oder vorgegebenen Oberbegriffen Vergleichen der selbstständig erstellten bzw. der im Lehrplan enthaltenen Erziehungsziele mit denen der Bayerischen Verfassung	
		Eine Übersicht wichtiger Erziehungsziele plakativ gestalten	
6.2 Überblick über fördernde Erziehungsmaßnahmen und entsprechende Grundhaltungen des Erziehers	Fördernde Erziehungsmaßnahmen: — Ziele erschließen bzw. Anordnungen einsichtig machen — Ermutigen — Helfen — Anerkennen — persönliches Gespräch — aufbauende Kritik — Strafen?	Zu vorgesehenen Erziehungssituationen fördernde Erziehungsmaßnahmen finden Sammeln praktischer Beispiele zu den einzelnen fördernden Erziehungsmaßnahmen	Zu geschilderten Erziehungssituationen fördernde Erziehungsmaßnahmen nennen und diese sprachlich zum Ausdruck bringen
		Informieren über positive Grundhaltungen des Erziehers und deren erzieherische Bedeutung	Darlegen, wie sich positive Grundhaltungen des Erziehers im Verhalten zeigen können
Lernziel			
1. Sozialerziehung in Familie			
1. Einsicht in die Bedeutung der Familie für die Entwicklung der Menschen zu einem sozialen Wesen	Entsprechende Grundhaltungen, vor allem: — Wertschätzung des Kindes — positive, angemessene Erwartungshaltung — Vertrauenswürdigkeit — Geduld — Bemühen um Selbsterziehung	Die negativen Gegensätze zu den Grundhaltungen benennen und schildern	
	Gegenüberstellung: recht und falsch verstandene Autorität	Die Vereinbarkeit negativer Grundhaltungen mit fördernden Erziehungsmaßnahmen prüfen	

LERNZIEL	LERNINHALT	UNTERRICHTS- VERFAHREN	LERNZIELKONTROLLE
<p>*6.3 Wissen, wie erstrebenswerte Verhaltensweisen angeeignet werden können</p>	<p>Schritte zur Einübung eines Verhaltens:</p> <ul style="list-style-type: none"> — sich ein begrenztes, konkretes Ziel setzen — sich die Bedeutung des Zieles klar machen — sich vergegenwärtigen, bei welchen Gelegenheiten das neue Verhalten verwirklicht werden kann — Durchführen des Vorgesetzten — Überprüfen des Erfolgs — weitere Übung und Durchhalten, auch bei Schwierigkeiten 	<p>Analyse eines Beispiels Information durch den Lehrer Formulieren geeigneter Verhaltensziele Aufstellen eines einfachen Programms zu einem vorgegebenen Verhaltensziel</p>	<p>Schritte zur Einübung eines Verhaltens nennen</p>

Sozialkunde

Curricularer Lehrplan Sozialkunde für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

1. Grundlagen und Ziele

Der Unterricht im Fach Sozialkunde dient der sozialen und politischen Bildung. Verbindliche Richtschnur sind das Menschenbild und die Gesellschaftsordnung, wie sie im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und in der Verfassung des Freistaates Bayern verankert sind. Ziel ist der sachlich informierte, zu politischem Urteil befähigte und auf die verantwortliche Teilnahme am öffentlichen Leben vorbereitete Bürger.

Der Schüler gewinnt Einblick in sachliche und institutionelle Bedingungen und Zusammenhänge des politischen Denkens und Handelns. Er wird vertraut mit den Wertgrundlagen der freiheitlichen Gesellschaft und der rechts- und sozialstaatlichen Ordnung, auch in Abgrenzung gegenüber anderen Systemen.

Die Würde des Menschen, seine Freiheit und seine Rechte zu achten und zu schützen, erkennt er als die oberste Aufgabe des Staates, dessen mitverantwortlicher Bürger er als Erwachsener sein wird. Ebenso wichtig ist die Förderung des Wohles der Menschen und der Gesellschaft. Als ein wesentliches Element des Staates wird politische Macht, aber auch die Notwendigkeit der Kontrolle dieser Macht einsichtig. Der Schüler erfährt, daß auf der Grundlage der Anerkennung der Menschenrechte politische Lösungen immer von neuem gesucht werden müssen. Träger der politischen Willensbildung sind in der parlamentarischen Demokratie die Parteien. Schwierigkeiten und Mängel sind nicht zu ignorieren, sondern als Anstöße zu verbesserndem Handeln zu betrachten.

Durch Beobachtung der verschiedenen Interessen und Konfliktmöglichkeiten lernt der Schüler gegensätzliche Standpunkte und deren Bedingtheit, sowie die Bedingtheit des eigenen Standpunkts in einer pluralistischen Gesellschaft kennen und verstehen. Der Schüler sieht ein, daß Konflikte nur im Rahmen von gemeinsam anerkannten Verfahrensregeln und in der Bereitschaft zum Ausgleich zu lösen sind.

Der Unterricht vermittelt ein Grundwissen über spätere Möglichkeiten einer verantwortlichen Teilnahme und Mitwirkung in verschiedenen Bereichen des politischen Lebens und informiert über Institutionen, Gruppen, Verbände und Parteien.

Das Erlernen sozialer Verhaltensformen soll auf der Grundlage vorausgegangener Sozialerziehung in Familie und Schule fortgesetzt werden. Dies kann nur in einem Unterricht geschehen, der anhand konkreter Beispiele Grundfragen menschlichen Zusammenlebens gemeinsam sachlich erörtert, Möglichkeiten der Kooperation bereitstellt und soziales Verhalten immer wieder positiv bekräftigt. Wo es möglich ist, sollen die Schüler auch selbst — entsprechend ihrer Verantwortungsbereitschaft — an der Planung für die Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden.

2. Überblick über die Lernbereiche

7. Jahrgangsstufe:

- Sozialerziehung in Familie und Schule
- Menschenwürdiges Zusammenleben auf der Grundlage von Verfassungen und Gesetzen
- Der Mensch als Mitglied der Gemeinde

8. Jahrgangsstufe:

- Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland
- Das parlamentarische Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland
- Die Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland

9. Jahrgangsstufe:

- Bayern und der Bund
- Die Sozialpolitik in der Bundesrepublik Deutschland
- Die sozialistische Gesellschaftsordnung
- Weltweite Abhängigkeit

Für bestimmte Themenkreise (z. B. Familie, Schule, Gemeinde) ist eine Abstimmung mit den Fächern Arbeitslehre und Haushalts- und Wirtschaftskunde notwendig.

3. Regelung und Verbindlichkeit

Der Lehrplan ist vierspaltig aufgebaut: Lernziele, Lerninhalte, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen. Alle im curricularen Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich.

Wo bei den Lerninhalten mehrere Beispiele aufgeführt sind, muß der Lehrer eine Auswahl treffen.

Die Angaben über Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen haben nur Empfehlungscharakter.

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
I. Sozialerziehung in Familie und Schule (ca. 5 Stunden)			
1. Einsicht in die Bedeutung der Familie für die Entwicklung des Menschen zu einem sozialen Wesen	Soziales Lernen im familiären Bereich, z. B.: — Erste soziale Kontakte — gegenseitige Anerkennung — soziale Umgangsformen — zunehmende Selbständigkeit — Verantwortung der Eltern, Mitverantwortung der Kinder	— Darstellen eines Beispiels für soziales Lernen im familiären Bereich (Film; Bericht eines Familienforschers) — Herausarbeiten der Einsicht: Nur am Menschen wird der Mensch zum Menschen — Vergleich mit der Kindererziehung in einem Naturvolk — Ein Beispiel von Nachbarschaftshilfe	Darlegen der Bedeutung der Familienerziehung

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
2. Bewußtsein, daß sich die soziale Situation der Familie im Lauf der Zeit verändert hat	<p>Entwicklung von der Groß- zur Kleinfamilie (Kernfamilie)</p> <p>Familie in der überwiegend agrarisch strukturierten Gesellschaft Kennzeichen: Produktionsgemeinschaft Grundlage: Grund und Boden, Hausbesitz, Produktionsmittel</p> <p>Familie in der überwiegend industriell strukturierten Gesellschaft Kennzeichen: Auflösung von Arbeits- und Wohnwelt; Funktionsverlust im Bereich der sozialen Sicherung oder Freizeitgestaltung Geblieben ist die Erziehungsfunktion</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Information aus Texten in Gruppenarbeit — Vortragen und Diskutieren der Gruppenergebnisse — Herausarbeiten und Gegenüberstellen der Kennzeichen von Groß- und Kernfamilie (Tafelübersicht) — Zuordnen der gefundenen Kennzeichen auf die Familienstruktur des einzelnen Schülers 	<ul style="list-style-type: none"> — Aufzählen der Kennzeichen von Groß- und Kernfamilie — Wiedererkennen der beiden Familienstrukturen in vorgegebenen Beispielen
3. Einsicht in die Notwendigkeit des Schutzes und der Förderung der Familie durch den Staat	<p>Der Staat garantiert die Eigenständigkeit der Familie. Er schützt und fördert Ehe und Familie. Grundgesetz: Art. 6 Abs. 1 mit 3 GG Bayer. Verfassung: Art. 126 Abs. 1 BV</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Gegenüberstellung: Eigenständigkeit der Familie — Schutzbedürftigkeit durch den Staat — Darlegen eines konkreten Falles: Mietbeihilfe für eine kinderreiche Familie — Nachlesen im GG und in der BV 	<ul style="list-style-type: none"> — Aufzählen einiger möglicher Hilfen — Interpretieren von Art. 6 Abs. 2 und 3 GG
4. Einsicht, daß in der Schule Verhaltensweisen eingeübt werden sollen, die für das Zusammenleben in der Gesellschaft notwendig sind	<p>Soziales Lernen in der Schule</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Einzelne Beobachtungsaufträge an Schüler: Beispiele: a) Verhalten der Schüler vor Unterrichtsbeginn, in der Pause, im Schulbus b) Verhalten der Schüler und des Sozialkundelehrers während des Unterrichts — Besprechen und Werten des Beobachteten unter bestimmten Gesichtspunkten (Siehe § 3 ASchO) — Übertragen der Erkenntnisse (z. B. Notwendigkeit von Kooperationsbereitschaft, gegenseitiger Rücksichtnahme usw.) auf außerschulische Bereiche 	<p>Erkennen sozialer Verhaltensweisen in einem Film über Kinder in der Schule</p>
5. Verständnis für das Entstehen von Konflikten und Kenntnis von Möglichkeiten, sie zu lösen; Bereitschaft, zur Überwindung von Konflikten einen eigenen Beitrag zu leisten	<p>Am Beispiel Familie oder Schule: Entstehen von Konflikten durch Aufeinandertreffen verschiedener Meinungen, Wünsche, Neigungen, Interessen und Rollenerwartungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Darstellung eines Konflikts (Rollenspiel) — Klassendiskussion zum Spiel: Erkennen des Konflikts Erfassen der Verhaltensweisen der Schüler Beurteilen der angestrebten Lösungen des Konflikts 	<p>Anwenden der gewonnenen Einsichten</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
Einsicht, daß Recht in dem gegen den Grundsatz, daß Recht gemacht sein muß, gehandelt wird	<p>Beispiel: Kind, das verschiedenen Gruppen (Familie, Schule, Sportverein usw.) angehört</p> <p>Mögliche Lösungswege:</p> <p>a) Gespräch</p> <p>b) Zurückhaltung und Verzicht auf eigene Wünsche oder auch Suchen nach Wegen, berechnete Wünsche durchzusetzen</p> <p>c) Kompromiß</p> <p>Weitere Möglichkeiten innerhalb der Schule:</p> <p>z. B.:</p> <p>ASchO: § 64 Verbindungslehrer</p> <p>§ 61 Klassensprecherversammlung</p> <p>§ 77 Schulforum</p>	<p>— Herausarbeiten und Beurteilen anderer Lösungsmöglichkeiten</p> <p>Textanalyse der einschlägigen §§ der ASchO</p>	
II. Menschenwürdiges Zusammenleben auf der Grundlage von Verfassungen und Gesetzen (ca. 9 Stunden)			
1. Einsicht, daß Sitte und Brauch als Ordnungsregeln an Verbindlichkeit und Verlässlichkeit verloren haben	<p>Beispiele:</p> <p>— Kauf durch Handschlag wird durch Kaufvertrag ersetzt</p> <p>— soziale Orientierungshilfen: landsmannschaftlich geprägte Bräuche; Sitten und Bräuche bei immer wiederkehrenden Höhepunkten des Lebens (Geburt, Heirat); religiöse und weltliche Feste und Riten</p>	<p>— Einführende Berichte über Sitten und Bräuche aus der Umwelt der Schüler (evtl. Bericht eines Gastarbeiterkindes)</p> <p>— Herausarbeitung des rechtlichen bzw. sozialen Funktionsverlustes oder -wandels von Sitte und Brauch im eigenen Land und deren verbleibenden sozialen Funktionen</p>	An weiteren Beispielen die Richtigkeit der gewonnenen Einsicht überprüfen
2. Einsicht, daß informelle Regelungen des sozialen Lebens (Sitte, Brauchtum, Gewohnheitsrecht) in allen wichtigen Bereichen durch geschriebenes Recht abgelöst worden sind	<p>Gewohnheitsrecht als ungeschriebenes Recht (z. B. Feldgeschworene, Wegerecht)</p> <p>Gesetze als geschriebenes Recht:</p> <p>— Z. B. Schulpflichtgesetz, Straßenverkehrsordnung</p> <p>— Aufgaben von Gesetzen: generelle verbindliche Regelung von Rechten und Pflichten der Bürger; Regelung und verbindliche Entscheidung zwischenmenschlicher Konflikte, Schaffung von Ordnung und Rechtssicherheit</p>	<p>— Darstellung eines Gewohnheitsrechts (Lehrervortrag, Text)</p> <p>— Diskussion über die verminderte Bedeutung des Gewohnheitsrechts und darüber, was im Zusammenleben der Menschen heute verbindlich geregelt sein muß (z. B. Straßenverkehr und Besitzverhältnisse)</p> <p>— Feststellung der Kennzeichen von Gewohnheitsrecht und gesetztem Recht (Tafelübersicht)</p>	<p>Die Aufgaben von Gesetzen wiederholen und erklären, weshalb nur durch Gesetze das Zusammenleben heute verlässlich geordnet werden kann</p> <p>oder:</p> <p>Die Notwendigkeit von Gesetzen an Fällen überprüfen</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
3. Einsicht, daß Recht gerecht sein muß	Gleichbehandlung des Bürgers vor dem Gesetz (Art. 3 GG) und Gültigkeit der Gesetze für alle	<ul style="list-style-type: none"> — Darstellung eines Falles: Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung (Ahndung lt. Bußgeldkatalog) — Analyse der Situation — Besprechen der Frage: Warum bedeutet gleiche Behandlung nicht immer gerechte Behandlung? — Erarbeitung von Möglichkeiten, die der einzelne hat, damit er zu seinem Recht kommt (z. B. Rechtsmittel einlegen) 	Einen Fall beurteilen, in dem gegen den Grundsatz, daß Recht gerecht sein muß, gehandelt wird
4. Verständnis, daß nur dort, wo unveräußerliche Rechte des Menschen geschützt werden, sich menschliches Leben in Freiheit entfalten kann	<ul style="list-style-type: none"> — Zur Menschenwürde gehören insbesondere das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (zu zeigen an Menschenrechten wie z. B. Glaubens- und Bekenntnisfreiheit, Meinungsfreiheit) sowie das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (zu zeigen an Problemen wie z. B. Kindsmißhandlung, erpresserischer Menschenraub, Lärmbelästigung, Verschmutzung der Luft, Gift in Nahrungsmitteln) — Kennzeichen der Menschenrechte: universal, angeboren, überstaatlich — Art. 1 Abs. 1 mit 3 GG Verpflichtung aller staatlichen Gewalt zum Schutz der Menschenrechte: Der Staat garantiert die Menschenrechte, er kann sie nicht verleihen <p><i>Anmerkung:</i> Die vom Lehrer zum Lernziel 4 gewählten Beispiele sind für die Lernziele 5 und 6 beizubehalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Fallbeispiel: Verletzung der Menschenwürde (z. B. Kindsmißhandlung) — Herausarbeiten des Menschenrechts auf Leben und körperliche Unversehrtheit und dessen Kennzeichen (universal, angeboren) im Klassengespräch — Erarbeitung weiterer Menschenrechte in Gruppenarbeit — Nachlesen im GG, inwieweit der Staat die Verpflichtung zum Schutz der Menschenrechte eingegangen ist — Zusammenfassende Würdigung: Bedeutung des staatlichen Schutzes der Menschenrechte für die Entfaltung menschenwürdigen Lebens (möglicher Hinweis: mangelnder staatlicher Schutz in anderen Ländern) 	<ul style="list-style-type: none"> — Aufzählen wichtiger Menschenrechte — Erklären der Menschenrechte an Hand selbstgewählter Beispiele — Nennen der Kennzeichen der Menschenrechte — An Beispielen erkennen, ob und wie einzelne Menschenrechte verletzt werden
5. Einsicht, daß Grundrechte Einschränkungen unterliegen	<ul style="list-style-type: none"> — Beschränkung der Entfaltungsfreiheit durch die Rechte anderer und das Sittengesetz (Art. 2 Abs. 1 GG) — Einschränkung der Freizügigkeit unter bestimmten Voraussetzungen wie z. B. bei Seuchengefahr, Verwahrlosung der Jugend, Gemeingefährlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> — Diskussion: Ist die freie Entfaltung der Persönlichkeit uneingeschränkt möglich? — Information aus Art. 2 Abs. 1 GG — Gruppenarbeit: Suchen von Situationen, wo die Rechte anderer die freie Entfaltung unserer Persönlichkeit einschränken — Gruppenberichte — Diskussion — L-S-Gespräch: Sittengesetz — was ist das? 	<ul style="list-style-type: none"> — Nennen der vom Grundgesetz auferlegten Einschränkungen unserer Grundrechte — Erklären der Einschränkungen an Hand von Beispielen — Beurteilen von verschiedenen Situationen: <ul style="list-style-type: none"> a) Liegen Verstöße gegen die Rechte anderer oder das Sittengesetz vor oder nicht?

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>6. Verständnis, daß die Freiheits- und Gleichheitsrechte nicht nur dem Staat Verpflichtungen auferlegen, sondern auch Verhaltensregeln für das zwischenmenschliche Zusammenleben beinhalten</p>	<p>Art. 1 Abs. 1 und 3 GG — Grundpflichten: z. B. Toleranz gegenüber Andersgläubigen, Ausländern; Achtung des Freiheitsraumes des anderen; gegenseitige Hilfspflicht (Art. 136 Abs. 1 BV)</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Einschränkung der individuellen Freiheit durch das Sittengesetz, dargestellt an praktischen Beispielen — Herausarbeiten der Ursachen für die Einschränkung der Freizügigkeit (vgl. Art. 11 Abs. 2 GG) — Hausarbeit: Suchen von Beispielen, wie sich diese Einschränkungen in Einzelfällen auswirken können — L-S-Gespräch: Notwendigkeit der Einschränkungen und ihrer verfassungsmäßigen Verankerung — Besprechen eines Beispiels für die Anwendung des Gleichheitsgrundsatzes aus der Rechtsprechung einem Gastarbeiter wird eine Dienstleistung verweigert — Gruppenarbeit (arbeits- teilig): Weitere Beispiele für Verstöße gegen das Recht auf gleiche Behandlung finden — Gruppenberichte — Besprechen von Möglichkeiten, das Recht auf gleiche Behandlung zu verwirklichen: <ul style="list-style-type: none"> a) im Umgang der Menschen untereinander (Verpflichtung jedes einzelnen zur Toleranz und gegenseitigen Achtung) b) Gesetzliche Regelung (Art. 3 GG) 	<ul style="list-style-type: none"> b) Kann die Freizügigkeit eingeschränkt werden? — Repräsentation begründen — Udemokratische Lösungen kritisch durchleuchten — Wahlvorgang im Flußdiagramm darstellen — Wichtigkeit des Wahlrechts aufzählen und erläutern — Argumente für politische Wiederwahl von Wählern aufzählen — Nennen der Inhalte von Art. 3 Abs. 1 und 3 GG und Erläutern an Beispielen — Situationen aufzeigen, in denen ein einzelner zur Einhaltung seiner gesetzlichen — und vor allem menschlichen — Pflichten angehalten ist
<p>III. Der Mensch als Mitglied der Gemeinde (ca. 12 Stunden)</p>			
<p>1. Einblick in die Raum- und Bevölkerungsstruktur der Heimatgemeinde</p>	<p>Strukturmerkmale der Heimatgemeinde z. B. Größe, Bevölkerungszahl, Altersgruppen, Erwerbstätige, Haushaltsgemeinschaften, Familien und Schulen</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Erkundungsaufträge an Schülergruppen: Beschaffen und Auswerten von Unterlagen aus der Gemeindeverwaltung — Erstellen eines Schaubildes 	<p>Wiedergabe von Strukturdaten</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
2. Einblick in Planungsprobleme und Bauprojekte der Heimatgemeinde	Ein geplantes, laufendes oder abgeschlossenes Projekt der Heimatgemeinde: z. B. größeres Bauvorhaben, Fußgängerzone, Erholungs-, Freizeit-, Jugend-, Sportzentrum, Verkehrsausbau, Stadtsanierung Behandlung in der lokalen Presse Offenlegung der Planung durch die Behörden	<ul style="list-style-type: none"> — Vorbereitende Erkundungsaufgaben — Schülerberichte vor der Klasse — Protokollierung und Strukturierung der Berichte — Auswahl eines Projekts und anschließende Besichtigung — Zusammenstellen eines Fragenkatalogs — Erarbeitung von Fragetechniken: Sach- und Meinungsfragen — Analyse des Text- und Zahlenmaterials sowie der mündlich gegebenen Informationen 	<ul style="list-style-type: none"> — Mündliche und schriftliche Zusammenfassung — Kurzreferate — Beschreibung des Projekts
3. Kenntnis von Bedingungen der Entstehung öffentlicher Meinung	Stellungnahmen von Befürwortern und Gegnern des ausgewählten Bauprojekts <ul style="list-style-type: none"> — in der lokalen Presse — Bürgerversammlung — Bürgerinitiativen — Verbände — Parteien 	<ul style="list-style-type: none"> — Besprechen eines Leserbriefes im Zusammenhang mit dem Projekt — Vergleich verschiedener Meinungen über das Projekt — Klassengespräch über weitere Möglichkeiten öffentlicher Meinungs- und Willensbildung — Unterscheiden zwischen amtlichen Stellungnahmen, veröffentlichten Gruppen-Meinungen und privaten Kommentaren 	Die Herkunft von Textfragmenten über das Projekt ausfindig machen und hinsichtlich ihrer öffentlichen Wertigkeit einstufen
4. Verständnis, daß private Einzelinteressen mit öffentlichen Interessen in Widerspruch geraten können	Güterabwägung zwischen den Interessen der Mehrheit und den Interessen der Minderheit oder Einzelner	Zwei-Gruppen-Diskussion zwischen Gegnern und Befürwortern des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> — Gründe und Gegenargumente notieren — Stellungnahme zu einem unsachlichen Kommentar oder Leserbrief
5. Kenntnis, daß Aufgaben der Gemeinde von den Gemeindebürgern mitfinanziert werden müssen	Einnahmenseite des Haushaltsplans Aufgaben des eigenen Wirkungskreises Ausgabenseite des Haushaltsplans Außerordentlicher Haushalt	<ul style="list-style-type: none"> — Befragen des Kämmers nach den Einnahmequellen und den Ausgaben der Gemeinde — Haupteinnahmen und Hauptausgaben im Schaubild verdeutlichen — Eventuelles Nachlesen in der Gemeindeordnung (GO) Artikel 21 und 57 GO — Erörterung einer notwendigen Verschuldung der Gemeinde 	Überprüfen eines Textes, der zum Teil unrichtige Aussagen über Aufgaben der Gemeinde enthält

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>6. Einsicht, daß gemeindliche Angelegenheiten (Art. 57 GO) von den gewählten Vertretern der Gemeindebürger entschieden werden; Kenntnis des demokratischen Wahlverfahrens und Bereitschaft, es zu bejahen</p>	<p>Volkssouveränität — Repräsentation Wählbarkeit Wahlberechtigung Wahlhandlung und Ermittlung der Wahlergebnisse Kennzeichen der Wahl: allgemein frei gleich geheim</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Abwägen verschiedener Möglichkeiten der Beschlußfassung in gemeindlichen Angelegenheiten — Erarbeiten und Begründen des Kompromisses: Repräsentation — eventuell Analyse der einschlägigen Bestimmungen in der GO und im GWG — Verschiedene Wahlmöglichkeiten (Modi) erörtern (Beispiel: offene Stimmabgabe, geheime Auszählung) — Wahlhandlung durchspielen — Die Begriffe allgemein, gleich, unmittelbar, frei, geheim vom Gegenteil her erörtern — Unabdingbare Wahlgrundsätze (allgemein, frei, gleich, geheim) in freier Diskussion begründen — Argumente für und gegen „Wahl des Bürgermeisters und des Gemeinderats auf Lebenszeit“ (vorber. Hausarbeit) diskutieren 	<ul style="list-style-type: none"> — Begriffe erläutern: Gemeindebürger — Gemeinderat — Wahlberechtigung — Wählbarkeit — Wahlalter — Repräsentation begründen — Undemokratische Lösungen kritisch durchleuchten — Wahlvorgang im Flußdiagramm darstellen — Wahlgrundsätze aufzählen und erläutern — Argumente für „periodische Wiederkehr von Wahlen“ aufzählen
<p>7. Einsicht, daß der Gemeinderat über umstrittene Projekte mit Mehrheitsbeschluß politisch entscheidet</p>	<p>Relative Qualität politischer Entscheidungen, aufgezeigt z. B. an dem zu Lernziel 2 ausgewählten Bauprojekt</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Meinungspluralismus in der Klasse provozieren (z. B. über das Ziel der nächsten Wanderrung) und abstimmen lassen — Lesen der Niederschrift einer Gemeinderatssitzung über die Prioritätensetzung von Projekten 	<p>Beurteilen der relativen Qualität einer ausgewählten politischen Entscheidung in der Gemeinde</p>

Curricularer Lehrplan Sozialkunde

für die 8. Jahrgangsstufe der
Hauptschule

1. Fragen im Zusammenhang mit der Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Einsicht, daß der Familie in der Gesellschaft ein besonderer Eigenwert zukommt	<p>Eigenwert der Familie</p> <ul style="list-style-type: none"> — Intim- und Schutzraum für alle Mitglieder — Erfahrungsraum für personale Gegenseitigkeit und Offenheit — Begegnung der Geschlechter und Generationen zugleich — Gegengewicht gegen gesellschaftliche, bes. berufliche Zwänge (Spannungsausgleich) — Unersetzbarkeit in der Erziehung der Kinder <p>Eigenwert der Familie für die Gesellschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sorge für den Weiterbestand der Gesellschaft — Weitergabe von Wertorientierungen <p>Gefährdung der Familie</p> <ul style="list-style-type: none"> — Benachteiligung kinderreicher Familien — Verbreitung des Leitbildes der kinderlosen Familie — Abwertung der elterlichen Erziehung — Schwindendes Bewußtsein vom Eigenwert der Familie 	<p>Auswerten von literarischen und sachgebundenen Texten</p> <p>Klassengespräch: Bedeutung des Miteinander-Redens in der Familie Betrachten von Bildern</p> <p>Gegenüberstellung: Kind in der Familie — Kind nach Verlust der Eltern</p> <p>Auswerten entsprechender Statistiken</p> <p>Besprechen von Schriften der Familienverbände</p> <p>Stellungnahmen zu veröffentlichten Meinungen über die Familie</p>	<p>Stellungnahmen zu vorgelegten Aussagen über die Familie</p>
2. Einsicht, daß Mann und Frau gleichberechtigt und in ihren Aufgaben aufeinander verwiesen sind	<p>Gleichberechtigung von Mann und Frau (Art. 3 Abs. 2 GG Art. 118 Abs. 3 BV)</p> <p>Aufgabenzuweisungen an den Mann in unserer Gesellschaft und Folgen für Mann, Frau und Familie</p> <p>Öffnung gesellschaftlicher Aufgabenbereiche und Berufe für die Frau und Folgen für Frau, Mann und Familie</p> <p>Bedeutung gleichwertiger Bildung</p>	<p>Besprechen der einschlägigen Artikel des Grundgesetzes und der Bayerischen Verfassung</p> <p>Auswerten von Texten, Schaubildern, Statistiken</p> <p>Sammeln von Aufgabenbereichen, die dem Mann bzw. der Frau zugeschrieben werden</p> <p>Argumentierendes Gespräch</p> <p>Gruppenarbeit: Aufschreiben von Gründen für und wider die Berufsausübung durch die Mutter</p>	<p>Beurteilen von Fallbeispielen</p> <p>Nennen von Gründen für und wider die Berufsausübung einer Mutter</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Gegenseitige Verständigung über Tätigkeitsbereiche und deren Einschätzung — eine dauernde Aufgabe der Ehepartner und der Familie</p> <p>Sozialpolitische Aufgaben gegenüber der berufstätigen und/oder alleinerziehenden Mutter, z. B. Entlastungsmöglichkeiten</p>	<p>Fallanalyse: Wiedereintritt der Mutter in den Beruf, Folgen für die Familie</p> <p>Auswerten einschlägiger Informationsschriften</p>	
<p>3. Kenntnis von Problemen benachteiligter Gruppen in unserer Gesellschaft</p> <p>Bereitschaft, sich mit Vorurteilen auseinanderzusetzen</p>	<p>Benachteiligte Gruppen (Auswahl und Schwerpunktbildung nach örtlichen Gegebenheiten)</p> <p>z. B. Ausländische Arbeitnehmer, Alte, Behinderte, psychisch Kranke, Arme, Nichtseßhafte, Vorbestrafte</p> <p>Probleme</p> <p>z. B. Isolierung, besonderes Angewiesensein auf andere</p> <p>Vorurteile im Zusammenhang mit benachteiligten Gruppen</p> <p>Verhaltensweisen, bzw. Redeweisen, die sich aus Vorurteilen erklären lassen</p> <p>Richtiges Verhalten gegenüber Angehörigen benachteiligter Gruppen</p>	<p>Darstellen eines Einzelschicksals</p> <p>Benennen benachteiligter Gruppen — Klären des Begriffs</p> <p>Auswerten von Statistiken</p> <p>Besprechen aktueller Berichte aus den Medien</p> <p>Herausarbeiten der Probleme einer als Beispiel ausgewählten benachteiligten Gruppe</p> <p>Klassengespräch: Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten</p> <p>Befragen eines Vertreters einer entsprechenden sozialen Einrichtung</p> <p>Stellungnehmen zu Vorurteilen</p>	<p>Nennen einiger Probleme einer benachteiligten Gruppe</p> <p>Formulieren von Erwidierungen auf geäußerte Vorurteile</p>
<p>4. Einsicht, daß in unserer Gesellschaft Menschen oft nur nach ihrer sozialen Stellung eingeschätzt werden, Bereitschaft, sich mit diesem Wertmaßstab kritisch auseinanderzusetzen</p>	<p>Sozialer Status, hergeleitet z. B. von</p> <ul style="list-style-type: none"> — beruflicher Position — Einkommen — Ausbildung <p>Unterschiedliche Einschätzung von Berufen, Positionen</p> <p>Einschätzung in früherer Zeit (Ständegesellschaft) — Einschätzung heute (Industriegesellschaft)</p> <p>Fragwürdigkeit dieses Wertmaßstabes, wenn er z. B. angelegt wird an Rentner, Behinderte</p>	<p>Gruppenarbeit: Personen, die nach Merkmalen ihrer sozialen Stellung vorgestellt werden, in eine Rangfolge bringen</p> <p>Herausarbeiten der Einordnungsgesichtspunkte</p> <p>Vergleichen: Ständegesellschaft — Industriegesellschaft</p> <p>Gespräch über Gesichtspunkte, die für die Urteilsbildung über einen Menschen bedeutsam sind</p> <p>Erschließen eines entsprechenden literarischen Textes</p>	<p>Stellungnahmen zu einem Fallbeispiel, zu einem einschlägigen Text</p>

2. Einblick in das parlamentarische Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Einsicht in die Bedeutung des Mehrparteiensystems für die Demokratie	<p>Politische Parteien in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Art. 21 Abs. 1 und 2 GG</p> <p>Begriff der Partei (§ 2 Parteiengesetz)</p> <p>Einige Aufgaben der Parteien (§ 1 Parteiengesetz)</p> <p>z. B. Aufstellen von Kandidaten</p> <p>Einflußnehmen auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung</p> <p>Förderung der aktiven Teilnahme von Bürgern an der Politik</p> <p>Bedeutung des Mehrparteiensystems für die Demokratie</p> <p>z. B. Vertretung unterschiedlicher Interessenrichtungen der Bürger</p> <p>Kontrolle der Macht</p> <p>Möglichkeit des Machtwechsels aufgrund des Wettbewerbs der Parteien</p> <p>Probleme des Mehrparteiensystems</p> <p>Gegensatz: Einparteiensystem</p>	<p>Sammeln von Anzeigen und Broschüren der demokratischen Parteien in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Nachlesen in Art. 21 GG im Parteiengesetz (§ 2)</p> <p>Erarbeiten des Begriffs „Partei“</p> <p>Gruppenarbeit: Aufgaben der Parteien (§ 1 Parteiengesetz)</p> <p>Information über ein Einparteiensystem</p> <p>Klassengespräch über die Bedeutung des Mehrparteiensystems</p> <p>Gegenüberstellen von Mehrparteiensystem und Einparteiensystem</p>	<p>Einwände formulieren zu einem Text, der das Einparteiensystem befürwortet</p>
2. Einsicht, daß in unserem Staat Volkssouveränität in demokratischen Wahlen ausgeübt wird	<p>Wahlen auf der Ebene der Kommune, des Landes, des Bundes</p> <p>Rechtsgrundsätze unserer demokratischen Wahlen und ihre Bedeutung: Freigleich, geheim, unmittelbar</p> <p>Gemischtes Wahlsystem: Persönlichkeitswahl und Listenwahl</p> <p>Wahl als Entscheidung</p> <p>— über die politische Zusammensetzung der Parlamente</p> <p>— über die Richtung der Politik</p> <p>Bedeutung der Mehrheitsentscheidung (Herrschaftsbestellung auf Zeit, Rechtfertigung staatl. Funktionsfähigkeit des Staates)</p> <p>Verantwortlichkeit der gewählten Volksvertreter</p> <p>Wahlrecht — Wahlpflicht</p>	<p>Erstellen einer Übersicht: wofür u. wann wird gewählt</p> <p>Wiederholung der Rechtsgrundsätze (7. Jhrgst.)</p> <p>Auswerten eines Textes über die Bedeutung einer demokratischen Wahl</p> <p>Erarbeitung der Kennzeichen eines gemischten Wahlsystems</p> <p>Klären der Begriffe: Persönlichkeitswahl, Listenwahl</p> <p>Unterrichtsgespräch: Worüber wird bei einer Wahl entschieden</p> <p>Besprechen der Bedeutung der Mehrheitsentscheidung</p> <p>— zunächst am Beispiel der Gemeinde</p> <p>— Übertragen auf die Bundesebene</p>	<p>Nennen und erklären von Rechtsgrundsätzen einer demokratischen Wahl</p> <p>Erläutern des Begriffs Volkssouveränität</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>3. Einsicht in die Bedeutung der wichtigsten Institutionen unseres parlamentarischen Regierungssystems</p>	<p>Institutionen: Deutscher Bundestag (Fraktion, Koalition, Opposition, Ausschuß) Bundesregierung, Bundesrat, Bundespräsident</p> <p>Aufgaben der Staatsorgane</p> <p>z. B. des Parlaments (Gesetzgebung, Kontrolle der Regierung, Wahl des Bundeskanzlers)</p> <p>Bedeutung der Opposition</p> <p>Zusammenwirken der Staatsorgane, dargestellt am Beispiel der Gesetzgebung</p>	<p>Klassengespräch: Wem ist der Volksvertreter verantwortlich</p> <p>Klären der Begriffe: Volkssouveränität, repräsentative Demokratie</p> <p>Nachlesen im GG: Wahlrecht</p> <p>Erarbeiten der wichtigsten Institutionen (und ggf. deren Zusammensetzung)</p> <p>Erstellen, bzw. Ergänzen eines Schaubildes</p> <p>Klären der Begriffe: Fraktion, Koalition, Opposition, Ausschuß</p> <p>Gruppenarbeit: Erarbeiten der Aufgaben der Staatsorgane aus dem Text des GG</p> <p>Klassengespräch über die Rolle der Opposition</p> <p>Auswerten von Zeitungsberichten über Stellungnahmen der Opposition</p> <p>Fallbeispiel: Ein neues Gesetz ist geplant (Gesetzesvorlage, Lesungen . . . Unterschrift, Veröffentlichung)</p>	<p>Nennen der wichtigsten Institutionen unseres parlamentarischen Regierungssystems</p> <p>Zuordnen von Institutionen und Aufgaben</p>
<p>4. Kenntnis, daß die Gesetzgebung an die verfassungsmäßige Ordnung gebunden ist und auf Antrag vom Bundesverfassungsgericht kontrolliert werden muß</p>	<p>Grundgesetz als oberste Norm (Art. 1 Abs. 3 GG)</p> <p>Aufgabe des Bundesverfassungsgerichts: Kontrolle auf Antrag</p> <p>Unabhängigkeit des Bundesverfassungsgerichts (Gewaltenteilung)</p>	<p>Auswerten eines Fallbeispiels, bei dem das BVerfG gegen ein Gesetz angerufen wurde</p> <p>Information über die Aufgabe des BVerfG (Art. 93, 94, 100 GG)</p> <p>Erarbeiten des Begriffs: Gewaltenteilung</p>	<p>Darlegen, wozu das Bundesverfassungsgericht eingesetzt wurde</p>
<p>* 5. Bewußtsein, daß sich Regierung und Parlament bei der Gesetzgebung um eine möglichst große Übereinstimmung mit den Staatsbürgern bemühen sollen</p>	<p>Bedeutung einer möglichst großen Übereinstimmung</p> <p>Schwierige Gesetzesvorhaben oder Programme z. B. Energieversorgungsprogramm, Raumordnung</p>	<p>Auswerten von Zeitungsberichten über „Bürgerinitiativen“ und ihre Argumente</p> <p>Gruppenarbeit/Unterrichtsgespräch: Suchen und besprechen von Gründen, warum eine möglichst große Übereinstimmung wünschenswert ist</p>	

3. Einblick in Fragen der Rechtsordnung

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Einsicht in wichtige rechtsstaatliche Grundsätze	Bedeutung rechtsstaatlicher Grundsätze z. B. Unabhängigkeit der Richter Recht auf freie Verteidigung Keine Strafe ohne Gesetz Schuldfähigkeit als Voraussetzung für Strafe Anfechtbarkeit des Urteils	Auswerten eines entsprechenden Filmes oder Berichts Herausarbeiten rechtsstaatl. Grundsätze am Beispiel eines Strafprozesses (von der Beweisaufnahme bis zur Urteilsbegründung)	Aufzählen und erläutern rechtsstaatl. Grundsätze Stellungnahmen zu Fallbeispielen, in denen rechtsstaatl. Grundsätze gewahrt bzw. verletzt wurden
2. Bewußtsein, daß staatliche Machtausübung an das Gesetz gebunden ist	Bindung des Richters an Gesetze Bindung der öffentlichen Verwaltung (u. der Polizei) an Gesetze	Besprechen der Begründung eines Gerichtsurteils bzw. eines Bescheides der öffentlichen Verwaltung Gespräch über gesetzlich zulässige Maßnahmen der Polizei z. B. anlässlich eines Verkehrsunfalls	
3. Einsicht in einige jugendstrafrechtliche Bestimmungen	Einige wichtige Bestimmungen des Jugendgerichtsgesetzes (JGG) Strafmündigkeit Strafrechtliche Verantwortlichkeit	Fallbeispiele Information über einschlägige Bestimmungen Klassengespräch über den Sinn dieser Bestimmungen	Notieren einiger wichtiger Bestimmungen des JGG
ODER:			
4. Einsicht in wichtige Bestimmungen des Gesetzes zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit	Sinn des Gesetzes Einige wichtige Bestimmungen des Jugend-schutzgesetzes z. B. Aufenthalt in Gaststätten Anwesenheit bei öffentl. Tanzveranstaltungen Abgabe von Getränken Rauchen in der Öffentlichkeit Maßnahmen des Jugendamts	Fallbeispiele Information über einschlägige Bestimmungen Lehrer-Schüler-Gespräch über Sinn und Notwendigkeit des Gesetzes	Nennen einiger Bestimmungen des Jugend-schutzgesetzes

Hinweis:

Im Sozialkundeunterricht sollen die Schüler angehalten werden, die Berichterstattung in Zeitung, Rundfunk und Fernsehen regelmäßig zu verfolgen.

Einschlägige Berichte bzw. Kommentare insbesondere der Tageszeitungen, sind deshalb in den Sozialkundeunterricht miteinzubeziehen.

CURRICULARER LEHRPLAN SOZIALKUNDE

für die 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>1. Fragen zur Sozialpolitik der Bundesrepublik Deutschland (voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 4 Stunden)</p>			
<p>1.1 Bewußtsein, daß der Sozialstaat subsidiär Hilfe leistet</p>	<p>Subsidiäre Hilfeleistung des Sozialstaates (aufgezeigt an konkreten Fällen, z. B. Wohngeld, Einrichtungen für Behinderte, Kindertagesstätten)</p> <p>Zusammenhang Eigenverantwortung — Mitverantwortung des Staates</p>	<p>Besprechen von Fallbeispielen</p> <p>Klären der Begriffe: subsidiär, Subsidiaritätsprinzip</p> <p>Problematisieren des Subsidiaritätsprinzips aufgrund von Beispielen wie Lernmittelfreiheit, Kindergeld</p>	<p>Erklären des Begriffes „subsidiär“</p> <p>Sammeln und erläutern entsprechender Beispiele</p>
<p>1.2 Überblick über die freien Wohlfahrtsverbände und deren Beitrag zur sozialen Sicherung</p>	<p>Verbände der freien Wohlfahrtspflege, z. B. Caritasverband, diakonisches Hilfswerk, Arbeiterwohlfahrt, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Rotes Kreuz, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden</p> <p>Tätigkeiten der ausgewählten Verbände</p>	<p>Zusammenstellen von Wohlfahrtsverbänden</p> <p>Erkunden von ausgewählten Wohlfahrtsverbänden (z. B. durch Interview eines Verbandsvertreters, Auswerten von Informationsschriften, von Filmen, Tonbändern)</p>	<p>Beschreiben der Tätigkeiten von Wohlfahrtsverbänden</p>
<p>2. Bayern und der Bund (voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 10 Stunden)</p>			
<p>2.1 Überblick über die Gliederung der Bundesrepublik Deutschland in Länder</p>	<p>Die Länder der Bundesrepublik Deutschland Landesparlamente und Länderregierungen Begriff: Bundesstaat</p>	<p>Wiederholung aus dem Geschichtsunterricht: Entstehung der Bundesrepublik Deutschland nach 1945</p> <p>Kartenarbeit: Die Länder der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Auswerten von Berichten in der Tagespresse (Erarbeiten der Begriffe: Landesparlament, Landesregierung)</p> <p>Gespräch über Art. 20 Abs. 1 des Grundgesetzes</p>	<p>Benennen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Erklären des Begriffs: Bundesstaat</p>
<p>2.2 Überblick über die Aufgabenverteilung zwischen Bund und Ländern Einblick in Interessenkonflikte bei der Zusammenarbeit von Bund und Ländern</p>	<p>Wichtige Aufgaben eines modernen Staates (vgl. z. B. Art. 73 und 74 GG)</p> <p>Bedeutung des Gesetzgebungsrechts des Bundes (vgl. Art. 72 Abs. 2 GG)</p> <p>Aufgaben der Länder (z. B. landeseigene Gesetzgebung, Durchführung der Gesetze, Mitwirkung bei der Gesetzgebung des Bundes im</p>	<p>Auswerten von Beispielen, an denen Aufgaben des Staates und die Bedeutung des Gesetzgebungsrechts des Bundes deutlich werden</p> <p>Besprechen konkreter Fälle, an denen die Bedeutung landeseigener Gesetze erkannt werden kann (z. B. Landesentwicklung, Regionalplanung, Einteilung in Verwaltungseinheiten)</p>	<p>Zuordnen vorgegebener staatlicher Aufgaben zu Bund und Land</p> <p>Überprüfen der getroffenen Entscheidungen aufgrund des Grundgesetzes oder der Bayerischen Verfassung</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Bundesrat) Interessenkonflikte zwischen Bund und Ländern (z. B. Anteil am Steueraufkommen, Finanzierung der Regionalpolitik, Kulturhoheit der Länder)	Information durch den Lehrer über Interessenkonflikte zwischen Bund und Ländern	
2.3 Kenntnis von Besonderheiten der demokratischen Gesetzgebung in Bayern	Zusammenwirken von Landtag und Senat bei der Gesetzgebung Das Volk als Gesetzgeber (Volksbegehren, Volksentscheid)	Herausarbeiten des Zusammenwirkens von Landtag und Senat am Beispiel eines Gesetzgebungsvorgangs Erläutern der Art. 5, 13, 34, 35, 39—41 BV Analyse je eines Beispiels am Volksbegehren und Volksentscheid Gespräch über deren Bedeutung und erläutern der Art. 71, 72 und Art. 18 Abs. 3 BV	Nennen der Gesetzgebungsorgane und der Möglichkeiten ihres Zusammenwirkens
2.4 Bewußtsein, daß in der Bundesrepublik Deutschland die Regierungsbestellung in Bund und Ländern grundsätzlich in gleicher Weise erfolgt	Wahl des Bundeskanzlers (vgl. 8. Jahrgangsstufe Sozialkunde) Wahl des bayer. Ministerpräsidenten Kabinettsbildung in Bund und Land	Wiederholung aus der 8. Jahrgangsstufe Sozialkunde Auswerten der Art. 44 und 45 BV Gegenüberstellen der Zusammensetzung von Bundesregierung und Bayerischer Staatsregierung	Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Regierungsbestellung in Bund und Land herausstellen
3. Fragen zur sozialistischen Gesellschaftsordnung		(voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 6 Stunden)	
Anmerkung: Dieses Kapitel kann erst behandelt werden, nachdem der Geschichtsunterricht der 9. Jahrgangsstufe in den Grundgedanken der sozialistischen Gesellschaftsordnung eingeführt hat.			
3.1 Einblick in Auswirkungen des DDR-Wirtschaftssystems	Auswirkungen, z. B. auf Privateigentum, private Initiative, Anteil der Selbständigen, Lohn- und Preisbildung, Produktion und Warenangebot, Umweltschutz Beispiele aus — der sozialisierten Landwirtschaft (LPG) oder — dem genossenschaftlichen Handwerk (PGH) oder — der sozialisierten Industrie (VEB)	Analyse von Fallbeispielen Auswerten von Berichten, etwa: — Ein LPG-Bauer erzählt (Enteignung, Gründung der LPG, ein Arbeitstag) — Eine Arbeiterin berichtet, wie in einem „Volkseigenen Betrieb“ die Löhne zustandekommen Herausarbeiten: Sozialisierung, Zentrale Verwaltungswirtschaft durch den Staat (vgl. Arbeitslehre, 9. Jahrgangsstufe)	Erläutern von LPG und VEB Erläutern von Auswirkungen der Sozialisierung und der zentralen Verwaltung
3.2 Kenntnis, daß manche Grundrechte in der DDR erheblich eingeschränkt sind	Beispiele von Grundrechten aus der Verfassung der DDR	Analyse von einschlägigen Artikeln der Verfassung der DDR (auch im Zusammenhang mit Art. 1)	Nennen von Grundrechten, die in der DDR eingeschränkt sind

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	(z. B. Art. 27: Meinungs-freiheit; Art. 35: Unantastbar-keit der Persönlichkeit und der Freiheit) und deren Einschränkung (z. B. Behinderung der Freizügigkeit, vgl. Art. 32 der Ver-fassung der DDR	Auswerten von Berichten über Fälle der Verletzung von Grundrechten in der DDR	Erläutern von Ein-schränkungen anhand von Beispielen
3.3 Bewußtsein von der Vorherrschaft der Sozialistischen Einheitspartei (SED) in der DDR	Vorherrschaft der SED gemäß Art. 1 der Verfassung der DDR, aufgezeigt z. B. an: — Rolle der Nationalen Front — Einheitslisten und Wahlen — Funktion des Zentral-komitees (ZK), des Politbüros und des Sekretariats des ZK — Rolle von Gewerk-schaften und Verbän-den Bedeutung der Linien-treue zur Partei für den einzelnen	Besprechen des Art. 1 der DDR-Verfassung Auswerten von Texten bzw. Schaubildern zu ausgewählten Themen des Lerninhalts Vergleichen: Stimmzettel in der Bundesrepublik Deutschland — Einheitsliste in der DDR Wertendes Gespräch über Beispiele von Bevor-zugung bzw. Benachteili-gung aufgrund der Ein-stellung zur SED	Erklären der Begriffe Einheitspartei, Nationale Front, Einheitsliste u. ä. Nennen von Folgen, die sich aus der Vorherrschaft der SED ergeben
4. Weltweite Abhängigkeit (voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 6 Stunden)			
4.1 Bewußtsein, daß Friedenssicherung und Entwicklungspolitik wichtige internationale Aufgaben sind	Kriegsverhütung durch Abschreckung (Blockbil-dung nach 1945: NATO und Warschauer Pakt; Aufgabe der Bundeswehr innerhalb der NATO) Friedenssicherung durch Abrüstungsverhand-lungen Humanitäre Aufgaben der Entwicklungspolitik vor allem in Hinblick auf den Abbau des Nord-Süd-Gefälles; Möglichkeiten: Kapital- und Kredithilfe, personelle und technische Hilfe, Bildungshilfe, Wirtschaftsabkommen; Hilfe zur Selbsthilfe Zusammenfassung: Entwicklungspolitik — Friedenssicherung	Kartenarbeit: Erarbeitung wichtiger Mitglieder-staaten der NATO und des Warschauer Pakts Lehrerinformation bzw. Auswerten von Film-material über NATO und Bundeswehr, siehe War-schauer Pakt Gespräch über mögliche Folgen ständiger Auf-rüstung Besprechen von Berichten und Kommentären über Abrüstungsverhand-lungen Analyse von Schau-bildern: Einkommensunterschiede in der Welt Situation von Entwick-lungsländern (z. B. Anal-phabetentum, Überbevöl-kerung, fehlende Infra-struktur, geringe Produk-tivität) Klären des Begriffs: Nord-Süd-Gefälle Besprechen eines exempl. Falls der Entwick-lungspolitik (siehe Erdkunde)	Aufzählen wichtiger Mitglieder von NATO und Warschauer Pakt Erläutern der Aufgabe der Bundeswehr in der NATO Nennen von Entwick-lungsländern Aufzählen von Kenn-zeichen eines Entwick-lungslandes Erläutern von Hilfsmaß-nahmen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
		<p>Gruppenarbeit: Zusammenstellen von Möglichkeiten der Entwicklungspolitik</p> <p>Wertendes Gespräch über die humanitäre Bedeutung der Entwicklungspolitik und den Zusammenhang von Entwicklungspolitik und Friedenssicherung</p>	
<p>4.2 Einsicht, daß die Zusammenarbeit der Völker notwendig ist</p>	<p>Die Bedeutung der Vereinten Nationen (UN)</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ziele: u. a. Wahrung des Friedens, Verwirklichung der Menschenrechte — Grundsatz: Regelung von Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln — Möglichkeiten und Grenzen der UN, aufgezeigt an Beispielen wie: Folterungen, Rassendiskriminierung <p>Die Bedeutung weiterer Möglichkeiten internationaler Zusammenarbeit, aufgezeigt an Beispielen aus Kultur/Wissenschaft, Wirtschaft und Technik</p>	<p>Wiederholung aus dem Geschichtsunterricht: Die Entstehung der Vereinten Nationen</p> <p>Lesen und Besprechen von Auszügen aus der UN-Charta</p> <p>Analyse eines aktuellen Konfliktfalles: Möglichkeiten und Grenzen der UN</p> <p>Wertendes Gespräch über die Bedeutung der UN</p> <p>Auswerten von Berichten über internationale Zusammenarbeit</p> <p>Freies Schülergespräch: Möglichkeiten des einzelnen, zur Völkerverständigung beizutragen</p>	<p>Nennen von Zielen der Vereinten Nationen</p> <p>Nennen von Gründen für die Zusammenarbeit der Völker</p> <p>Erläutern eines Beispiels internationaler Zusammenarbeit und deren Bedeutung</p> <p>Berichten über Möglichkeiten, einen selbständigen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten</p>

Arbeitslehre

Curricularer Lehrplan Arbeitslehre für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkungen

1. Grundlagen und Ziele

Im Fach Arbeitslehre wird der Schüler auf die moderne Wirtschafts- und Arbeitswelt in einer freiheitlichen, rechts- und sozialstaatlichen Ordnung vorbereitet. Die Arbeitslehre macht ihn vertraut mit ökonomischen und technologischen Grundtatsachen und Zusammenhängen, mit Anforderungen und Möglichkeiten einzelner Berufe, sowie sozialen Verhaltensformen.

Ausgehend von Haushalt und Betrieb wird der Schüler in den Jahrgangsstufen 7—9 immer stärker von einer einzel- zur gesamtwirtschaftlichen Betrachtungsweise geführt. Zugleich soll das Wissen über exemplarische Berufsbilder zum Überblick über Berufsfelder ausgeweitet und damit frühzeitig und umfassend zur Berufsorientierung der Schüler beigetragen werden.

In der 7. Jahrgangsstufe sollen die in der Grundschule bereits angebahnten Grundlagen für ein elementares Wirtschaftsverständnis erweitert werden. In Abstimmung mit der Haushalts- und Wirtschaftskunde wird die praktische Anwendung des erworbenen Wissens ermöglicht und der Schüler zu marktgerechtem Verhalten angeleitet. Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Zusammenarbeit ist die zeitliche und thematische Abstimmung des Unterrichts in Arbeitslehre und Haushalts- und Wirtschaftskunde (vgl. Übersicht).

Die in der 7. Jahrgangsstufe vorwiegend an konkreten Beispielen gewonnenen elementaren Kenntnisse und Einsichten werden in den folgenden Jahrgangsstufen von neuem aufgegriffen, weitergeführt und verallgemeinert (z. B. ökonomisches Prinzip, Geld).

2. Inhaltsbereiche

Die Inhaltsbereiche des Lehrplans der 7. Jahrgangsstufe sind:

- Bedürfnisse — Bedarf (6 Stunden)
- Grundzüge wirtschaftlichen Handelns (14 Stunden)
- Der Markt (10 Stunden)

Die Inhaltsbereiche der 8. und 9. Jahrgangsstufe sind:

- 8. Jahrgangsstufe: Produktion und Produktionsfaktoren, Güterverteilung, Dienstleistung, Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung
- 9. Jahrgangsstufe: Die Stellung des Einzelnen in der Berufs- und Arbeitswelt, Wirtschaftssysteme, Schwerpunkte staatlicher Wirtschafts- und Sozialpolitik

3. Unterrichtsverfahren

Innerhalb der Unterrichtsverfahren im Fach Arbeitslehre kommt der Erkundung besondere Bedeutung zu. Sie ermöglicht die unmittelbare Begegnung des Schülers mit wirtschaftlichen und beruflichen Lebensbereichen. Sie ist Anschauungs- und Erfahrungsgrundlage für eine elementare Wirtschaftslehre und Berufsorientierung.

Erkundungen bedürfen einer gründlichen Vorbereitung und Nacharbeit. Bei der Auswertung kann je nach den gegebenen Bedingungen der berufskundliche, ökonomische, soziale oder technologische Aspekt im Vordergrund stehen.

4. Regelung der Verbindlichkeit

Der Lehrplan ist vierspaltig aufgebaut: Lernziel, Lerninhalt, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle.

Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Angaben in der Lerninhaltsspalte, die in Klammern gesetzt sind, haben Hinweischarakter.

Die Spalten Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle enthalten unverbindliche Empfehlungen.

Themenübersicht und Abstimmung der Fächer Arbeitslehre und Haushalts- und Wirtschaftskunde

Arbeitslehre (einstündig)			Haushalts- und Wirtschaftskunde (zweistündig)		
Lernziele	Inhaltsbereich	Unterrichtsstunden	Lernziele	Inhaltsbereich	Unterrichtsstunden
1.1—1.4	Bedürfnisse und Bedarf	6	II	Ernährungskunde	6
2.1—2.4	Grundzüge wirtschaftlichen Handelns	6	I/1	Bedürfnisse — Bedarf im privaten Haushalt	6
2.5—2.6	Betriebserkundung Urproduktion	8	II	Ernährungskunde	6
			I/2	Wirtschaften im privaten Haushalt	8
3.1—3.6	Der Markt (gemeinsam mit HWK)	10	II	Ernährungskunde	14
			I/3	Der sinnvolle Einkauf	8
			II	Ernährungskunde	12

20 Wochen

20 Wochen

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
1. Bedürfnisse — Bedarf			
1.1 Kenntnis der Vielfalt der Bedürfnisse	Grundbedürfnisse — Wahlbedürfnisse; Individualbedürfnisse — Gemeinschaftsbedürfnisse; Materielle — immaterielle Bedürfnisse	<ul style="list-style-type: none"> — Sammeln der verschiedenen Bedürfnisse im Schülergespräch — Entwickeln von Einteilungskriterien — Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Gliederung der gesammelten Bedürfnisse — Auswertung der Gruppenarbeit — Tabellisieren 	Kriterien für die Einteilung von Bedürfnissen nennen und begründen können
1.2 Verständnis, daß verschiedene Wirkfaktoren die Bedürfnisse beeinflussen und zur Bildung von persönlichen Wertvorstellungen beitragen	Wirkfaktoren, z. B.: Lebensalter, Unterschiedliche wirtschaftliche, technische, kulturelle Entwicklungsstufen, Einkommen, Verschiedene Rangfolgen von Bedürfnissen	<ul style="list-style-type: none"> — Rollenspiel: Konstsituationen wie Alter/Jugend, Nord-Südgefälle, verschiedene Kulturkreise, früher/heute; — Unterrichtsgespräch: Herausarbeiten der Wirkfaktoren 	Den Einfluß der Wirkfaktoren auf die individuellen Bedürfnisprioritäten nennen und begründen können
1.3 Kenntnis, daß Werbung Bedürfnisse wecken und verändern kann	Informierende, motivierende und suggestive Werbung	<ul style="list-style-type: none"> — Analyse von Warenauslagen, Verpackungen und von Beispielen der Medienwerbung (Veränderung des Verbraucherverhaltens durch Werbung) — Aufzeigen typischer Merkmale (z. B. anhand eigener Tonbandaufzeichnungen von Werbesendungen, Zeitungsausschnitte, Tonbildschau, „Kaufst du was, bist du was!“) 	Vorgelegte Werbeexemplare hinsichtlich ihres Aussagegehalts (informativ-motivierend-suggestiv) beurteilen können
1.4 Einsicht, daß Kaufkraft (Geld) erforderlich ist, damit Bedürfnisse wirtschaftlich wirksam werden können	Zusammenhang: Bedürfnisse — Kaufkraft — Bedarf — Nachfrage	<ul style="list-style-type: none"> — Klärung der Begriffe und ihrer Abhängigkeiten an Beispielen; Medien: „Kaufkraft des Geldes“ (Ft 2225) — Darstellung der Teilmenge „Bedarf“ innerhalb der Gesamtmenge „Bedürfnisse“ im Venn-Diagramm 	Die Begriffe „Bedürfnisse“, „Bedarf“ und „Nachfrage“ erklären können (z. B. anhand eines Lückentextes)
2. Grundzüge wirtschaftlichen Handelns			
2.1 Einsicht, daß die Mittel zur Bedarfsdeckung knapp sind und deshalb wirtschaftliches Handeln erforderlich wird	Wirtschaften: Ständiges Einklangbringen von Bedarf und Bedarfsdeckungsmitteln Beispiel: Taschengeldbudget des Schülers	<ul style="list-style-type: none"> — Rollenspiel: Deckung von Wahlbedarf im Rahmen des knappen Taschengeldbudgets des Schülers — Gespräch über die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns — Graphische Darstellung: Prozentkreis, Säulendiagramm 	<ul style="list-style-type: none"> — Aufstellen eines Taschengeldbudgets — Begründen der Mittelverteilung

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
2.2 Einsicht, daß auch im privaten Haushalt wirtschaftliche Entscheidungen notwendig sind	Haushalten erfordert ständiges Abwägen und Setzen von Prioritäten (z. B. Grundbedarf, Wahlbedarf), um eine optimale Bedarfsdeckung zu ermöglichen. Das Verhältnis von Aufwand (Miteinsatz) und Ertrag (Güter und Dienstleistungen) ist möglichst günstig zu gestalten. Weitere Beispiele von Entscheidungssituationen (→ HWK LZ 1.1—1.4)	— Analyse von Haushaltsplänen für Familien mit unterschiedlichem Einkommen — Auswertung der Ergebnisse hinsichtlich des unterschiedlichen Entscheidungsspielraums bei der Deckung von Grund- und Wahlbedarf	Entscheidungsspiel: Möglichkeit des Kaufs eines langlebigen Konsumgutes bei unterschiedlichem Familieneinkommen
2.3 Bereitschaft, Entscheidungshilfen für ein überlegtes, verantwortungsbewußtes Konsumverhalten anzunehmen	Wirtschaftsinformationen (einschlägige Berichte in Presse, Funk und Fernsehen) und Verbraucherinformationen (z. B. durch Verbraucherverbände, Stiftung Waren-test) als Entscheidungshilfen für den Verbraucher	— Sammeln entsprechenden Informationsmaterials — Sichten in der Gruppe — Auswertung im Unterrichtsgespräch	
2.4 Einsicht, daß im privaten Haushalt als Stätte des Konsums auch Güter und Dienstleistungen für den Eigenbedarf bereitgestellt werden	Produktionsfunktionen und -formen im Haushalt (→ HWK, Teil II) Möglichkeiten und Grenzen der Produktion im Haushalt im Hinblick auf wirtschaftlichen Miteinsatz	— Rundgespräch: Welche Güter und Dienstleistungen werden im privaten Haushalt bereitgestellt? — Erstellen eines Kataloges — Diskussion: Sinnvolle Eigenproduktion im privaten Haushalt	Aufzählen von Gütern und Dienstleistungen, die der private Haushalt sinnvoll bereitstellen kann
2.5 Einblick in die Funktion eines Betriebes	Erkundung in einem Betrieb der Urproduktion, z. B. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei Aufgaben der verschiedenen Betriebsabteilungen (z. B. Beschaffung, Produktion, Absatz) und ihr Zusammenwirken zur betrieblichen Leistungserstellung Exemplarisches Berufsbild; Informationen zum Berufsfeld	— Vorbereitung der Betriebserkundung: Sammeln von Vorinformationen durch den Schüler Beobachtungsaufträge zur Betriebserkundung Verhaltensregeln — Erkundung: nach funktionalen und berufskundlichen Aspekten — Auswertung: Gruppenberichte, Erkundungsprotokolle	— Erstellen eines Erkundungsberichtes — Skizzieren des Berufsfeldes „Bebauen und Züchten“
2.6 Einsicht, daß in einer arbeitsteiligen Wirtschaft Güter und Dienstleistungen vorwiegend von Betrieben erstellt werden	Rohstoffgewinnung Bereitstellung verschiedenartiger Produkte und Dienstleistungen für den Markt	— Beispiele aus dem Bereich Urproduktion — Rundgespräch: Produktion früher/heute (geschlossene Hauswirtschaft/ arbeitsteilige Wirtschaft) — Gruppenarbeit: Vor- und Nachteile der Spezialisierung — Diskussion: Brauchen wir eine Landwirtschaft? (Produktions- und Dienstleistungsfunktion) — Anschauungsmaterial: Informations- und Zahlenmaterial der IMA	— Unterschiede zwischen der geschlossenen Hauswirtschaft und der arbeitsteiligen Wirtschaft an Beispielen herausstellen — Vor- und Nachteile der Spezialisierung in der Landwirtschaft angeben — Beispiele für die Produktions- und Dienstleistungsfunktion der Landwirtschaft auführen

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
2.7 Fähigkeit, im Betrieb Grundzüge wirtschaftlichen Handelns zu erkennen	Einsatz rationeller Arbeitsverfahren	Broschüre: Der Bayerische Weg — Moderne Agrarpolitik (Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) FT 2190 „Kooperation in der Landwirtschaft“, FT 745 „Der Bauer gestern und morgen“ Schulfernsehen, Schulfunk — Fallbeispiel: Wirtschaftlicher Maschineneinsatz — Streitgespräch: z. B. Maschinenring — Maschinenkauf in der Landwirtschaft — Gruppenarbeit: Rationelle Arbeitsverfahren (z. B. Einsatz von modernen Erntemaschinen)	— Vergleich: Bauernhof früher/heute — den Begriff „Rationalisierung“ an einem Beispiel erklären
3. Der Markt			
3.1 Einsicht in die Aufgaben des Marktes	Gemeinsame Markterkundung mit HWK (Anmerkung: Grundlage für die Verwirklichung der Lernziele 3.1—3.5 ist eine zeitlich-thematische Koordination mit → HWK bezüglich der Lernziele und Lerninhalte) Warenanlieferung, Ausgleich von Angebot und Nachfrage, Preisbildung am Beispiel saisonbedingter Angebote	— Gemeinsame Durchführung des Erkundungsmodells: Lernzielplanung-Vorbereitung-Durchführung (Funktionsorientierte Erkundung in Gruppen, eigene Mediengestaltung, z. B. Tonbandprotokoll) — Erstellung des Gesamtprotokolls — Fachspezifische Auswertung: Erkundungsprotokolle, Graphische Darstellung: Kurve über Nachfragehäufigkeit nach einzelnen Artikeln	Ausfüllen eines Funktionsschemas
3.2 Überblick über verschiedene Märkte	Auf dem Markt treffen sich Angebot und Nachfrage Verschiedene Märkte (z. B. Obst-, Gemüse-, Wochen-, Gebrauchtwagenmarkt) Geldmarkt	— Rundgespräch: Verschiedene Arten von Märkten — Konkurrierende Gruppenarbeit: a) Ordnen der verschiedenen Märkte nach Waren- und Dienstleistungsarten (Warenmarkt — Geldmarkt) b) Ordnen nach der zeitlichen Wiederkehr (Jahrmarkt — Wochenmarkt) c) Ordnen nach Märkten, bei denen Marktpreisbildung unmittelbar zu beobachten ist (Obstmarkt gegen Geschäftsschluß, Viehmarkt) — Verbale und schriftliche Darstellung des Gesamtergebnisses	— Zuordnungsaufgabe nach den in der Spalte Unterrichtsverfahren angegebenen Kriterien — Aufzählen von Gütern, deren Preise sich am Markt bilden

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
3.3 Kenntnis der Preisbildungsfaktoren	Angebot und Nachfrage als Preisbildungsfaktoren Regeln der Preisbildung Kostenpreis Faktoren der Preisbeeinflussung: z. B. Mode, saisonale Faktoren (wie Obst- und Gemüseschwemme) u. a.	— Erarbeitung der Preisbildungsfaktoren im Unterrichtsgespräch — Graphische Darstellung der Preisbildungsregeln — Gelenktes Unterrichtsgespräch: Entstehung des Kostenpreises	— Preisbildungsregeln erklären — Aufzählen der für den Kostenpreis wichtigen Faktoren
3.4 Überblick über die wichtigsten Marktformen im Hinblick auf ihre preisbeeinflussende Wirkung	Marktformen: Monopol, Oligopol, Polypol	Information durch Lehrer: Monopol, Oligopol, Polypol Fallstudie: Gruppenarbeit a) Angebot und Nachfrage beim Monopol b) Angebot und Nachfrage beim Oligopol c) Angebot und Nachfrage beim Polypol	Bezeichnen verschiedener Marktformen anhand von Fallbeispielen
3.5 Einsicht, daß marktgerechtes Verhalten eine Grundform wirtschaftlichen Handelns ist	Allgemeine Regeln für marktgerechtes Verhalten Konsumverlagerung, Konsumverzicht, Sparen (→ HWK LZ 3.1—3.3)	— Fallbeispiel: Günstiger Einkauf bei vorgegebenem Bedarf — Günstiger Einkauf bei vorgegebener Geldmenge	Anwendenkönnen der allgemeinen Regeln für marktgerechtes Verhalten am Beispiel von Zeitungsangeboten
3.6 Einsicht in die Funktion des Geldes als allgemeines Tauschmittel und Wertmesser	Naturaltausch; Grenzen des Naturaltausches; Tauschvorgänge mit Geld	— Film: „Warum es ohne Geld nicht geht“ (FT 2211) — Arbeit an der Zeitleiste: Vom Naturaltausch zum Geld — Gespräch: Grenzen des Naturaltausches — Lehrerdarbietung: Geld als Tauschmittel und Wertmesser	— Beispiele für Warengeld, Metallgeld, Münzgeld und Papiergeld angeben — Zuordnungsaufgabe: Geld als Tauschmittel, als Wertmesser

Curricularer Lehrplan Arbeitslehre

für die 8. Jahrgangsstufe der
Hauptschule

1. Vorbereitung der Berufswahl

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1 Bewußtsein von der Bedeutung der Arbeit und des Berufs	Mögliche Gründe für die Wahl bzw. Ausübung von Arbeit und Beruf z. B. Verdienen, eine sinnvolle und angemessene Aufgabe haben Zusammenhang: Arbeit/Beruf-Selbstwertgefühl	Sammeln von Berufswünschen und Begründungen dafür Auswerten entsprechender Texte Klassengespräch über verschiedene Einstellungen zu Arbeit und Beruf	
1.2 Einblick in Faktoren, die die Berufsaussichten beeinflussen Hinweis: Die Lernziele 1.2 und 1.3 sind weiterzuverfolgen im Zusammenhang mit Betriebserkundungen und den exemplarisch ausgewählten Ausbildungsberufen	Persönliche Faktoren z. B. Bereitschaft zu qualifizierter Ausbildung bzw. Weiterbildung Ggfs. Bereitschaft zum Wechsel des Berufs bzw. Arbeitsplatzes Faktoren, von denen die Sicherheit des Arbeitsplatzes abhängen kann z. B. Strukturwandel in der Wirtschaft und damit Wandel von Berufen, Entwicklung des Arbeitsmarktes	Klassengespräch über — persönliche Faktoren — Faktoren, von denen die Sicherheit des Arbeitsplatzes abhängen kann Erarbeiten von Tätigkeitsmerkmalen und Anforderungen Beitragen von Personen, die den entsprechenden Beruf ausüben Informieren über verschiedene Ausbildungsberufe	Nennen von Anforderungen und Tätigkeitsmerkmalen
1.3 Bereitschaft, sich bei der Wahl eines Berufs verantwortlich zu entscheiden	Entscheidungskriterien — berufliche Anforderungen, Qualifikations- und Übergangsmöglichkeiten in dem in Aussicht genommenen Beruf und vergleichbarer Ausbildungsberufe — eigene physische und psychische Voraussetzungen, Eignung und Neigung — Erreichbarkeit von Orten mit entsprechenden Einrichtungen für die berufliche Ausbildung — Finanzierung der Berufsausbildung Entscheidungshilfen — Gespräch z. B. mit Eltern, Lehrern — Berufsberatung — ärztliche Untersuchung — Informationsmaterialien	Sammeln von Entscheidungskriterien und ordnen nach vorgegebenen Gesichtspunkten Begründen wesentlicher Gesichtspunkte Erarbeiten von Anforderungsprofilen Informieren über Entscheidungshilfen z. B. Individualberatung, psychologische Eignungsuntersuchung	Nennen und Begründen positiver und negativer Auswirkungen Einblick in einen Ausbildungsprozess im Bereich des Handwerks Berichten über die Bedeutung der Produktionsfaktoren (aufgezeigt am Beispiel eines heimischen Betriebes) Richtigstellen eines Textes, der über Angeben von unterschiedlichen Mitteln die Bedeutung des Strukturwandels des Handwerks

2. Betrieb — Arbeit — Beruf

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.1 Einblick in die Funktion eines Handwerksbetriebes	Betriebserkundung im Handwerksbetrieb, betriebliche Leistungsfaktoren (z. B. Betriebsmittel, Werk- und Hilfsstoffe, Arbeitsorganisation), Fertigungsverfahren (Werkbankfertigung — Baustellenfertigung), Dienstleistungsfunktion (Reparatur, Wartung) Erkundung des beruflichen Bereichs unter funktionalem Aspekt (z. B. verschiedene berufliche Tätigkeiten im Handwerksbetrieb)	Vorbereiten und Durchführen der Betriebserkundung nach folgendem Strukturmodell: — Lernzielplanung: Erarbeitung der Feinziele — Orientierungsphase: Information des Lehrers über den zu erkundenden Betrieb — Vorbereitungsphase: Festlegung der Erkundungsschwerpunkte durch den Lehrer Vorbereitung der Erkundung im Betrieb Ausarbeitung eines Frage- und Beobachtungskatalogs mit den Schülern — Erkundungsphase im Betrieb: verschiedene Erkundungsformen — Verarbeitungsphase: Auswertung, Klärung offener Fragen, Ergebnissicherung und Transfer Schwerpunkte der Erkundung: Technologische und berufskundliche Aspekte; Erstellen eines gemeinsamen Erkundungsprotokolls	Aufzählen der betrieblichen Leistungsfaktoren, Fertigungsverfahren und Dienstleistungsfunktionen
2.2 Einblick in einen Ausbildungsberuf im Bereich des Handwerks	Ein exemplarisch ausgewählter handwerklicher Ausbildungsberuf — Tätigkeitsmerkmale — Anforderungen — Qualifikations- und Übergangsmöglichkeiten (z. B. auf vergleichbare Ausbildungsberufe) — voraussehbare Zukunftsaussichten des Berufs	Auswerten entsprechenden Informationsmaterials (z. B. berufskundliche Schriften, Schulfilme, Diareihen) Erarbeiten von Tätigkeitsmerkmalen und Anforderungen Befragen von Personen, die den entsprechenden Beruf ausüben Informieren über vergleichbare Ausbildungsberufe	Aufzählen von Anforderungen und Tätigkeitsmerkmalen
2.3 Einsicht in den Strukturwandel des Handwerks	Verminderung der Zahl der Betriebe — Anwachsen der Betriebsgröße — steigende Beschäftigtenzahlen pro Betrieb — Steigerung der Pro-Kopf-Leistung durch Rationalisierung	Lehrer-/Schülergespräch über die Situation des Handwerks heute Auswerten von Zeitungsberichten über den Strukturwandel im Handwerk Gespräch über die Auswirkungen der Strukturveränderungen auf den modernen Handwerksbetrieb	Vor- und Nachteile des Strukturwandels im Handwerk nennen und begründen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.4 Einblick in die Funktion eines Industriebetriebes	<p>Betriebserkundung im Industriebetrieb — Fertigungsverfahren (Werkstatt — Fließgruppenfertigung, Fertigung durch Automaten) — industrielle Produktionsweisen (Einzelfertigung, Serienfertigung, Massenfertigung)</p> <p>Erkundung des beruflichen Bereichs unter funktionalem Aspekt (z. B. verschiedene berufliche Tätigkeiten im Industriebetrieb) Arbeitsplatzerkundung (z. B. Arbeitsbedingungen)</p>	<p>Planung und Durchführung der Betriebserkundung (siehe Unterrichtsverfahren zu LZ 2.1)</p> <p>Schwerpunkte der Erkundung: berufskundliche, technologische und soziale Aspekte</p>	<p>Erklären der verschiedenen Fertigungsverfahren industrieller Produktionsweisen</p>
2.5 Einblick in einen Ausbildungsberuf im Bereich der Industrie	<p>Ein exemplarisch ausgewählter Ausbildungsberuf im Bereich der Industrie</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tätigkeitsmerkmale — Anforderungen — Qualifikations- und Übergangsmöglichkeiten (z. B. auf vergleichbare Ausbildungsberufe) — Voraussehbare Zukunftsaussichten des Berufs 	<p>Auswerten entsprechenden Informationsmaterials (z. B. berufskundliche Schriften, Schulfilme, Diareihen)</p> <p>Erarbeiten von Tätigkeitsmerkmalen und Anforderungen</p> <p>Befragen von Personen, die den entsprechenden Beruf ausüben</p> <p>Informieren über vergleichbare Ausbildungsberufe</p>	<p>Nennen von Anforderungen und Tätigkeitsmerkmalen</p>
2.6 Einsicht in Erscheinungsformen und Auswirkungen der Arbeitsteilung	<p>Arbeitszerlegung und Arbeitsvereinigung als Voraussetzung industrieller Fertigung</p> <p>Positive und negative Auswirkungen: z. B. Produktionssteigerung, Kostensenkung — einseitige Arbeitsbeanspruchung, Zeitdruck</p>	<p>Unterrichtsgespräch: Darstellen der Notwendigkeit einer Spezialisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> — Schaubild — Skizze — Filmbesprechung FT 2042 — „Arbeitsteilung“ FT 2238 — „Fließfertigung im Autobau“ 	<p>Nennen und Begründen positiver und negativer Auswirkungen der Arbeitsteilung</p>
2.7 Überblick über die Produktionsfaktoren	<p>Boden — Arbeit — Kapital — Unternehmerinitiative</p>	<p>Unterrichtsgespräch: Erarbeiten der Produktionsfaktoren anhand der Ergebnisse der Betriebserkundung</p>	<p>Berichten über die Bedeutung der Produktionsfaktoren (aufgezeigt am Beispiel eines heimatischen Betriebes)</p>
2.8 Kenntnis der Mittlerfunktion des Handels	<p>Mittlerfunktion des Handels:</p> <p>Vermittlung von Gütern und Dienstleistungen, Kundendienst und Beratungsfunktion, Lagerhaltung</p>	<p>Erarbeiten der Mittlerfunktion des Handels am Beispiel eines dem Schüler bekannten Handelsbetriebes</p>	<p>Richtigstellen eines Textes, der ungenaue Angaben über die Mittlerfunktion des Handels enthält</p>
2.9 Überblick über direkte Absatzwege des Handels	<p>Direktvertrieb vom Produzenten an den Konsumenten oder Weiterverarbeiter</p> <p>Vertrieb über den Groß- und Einzelhandel</p>	<p>Übersichtsgraphik</p>	<p>Erläutern der Übersichtsgraphik</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.10 Einsicht, daß die Konzentration im Handel für den Verbraucher Vorteile und Nachteile bringt	<p>Vorteile: Schärfere Wettbewerb und günstigere Preise, schnellerer Warenumschlag, Zusammenfassung verschiedener Warengruppen</p> <p>Nachteile: Verdrängung von Klein- und Mittelbetrieben, weitere Einkaufswege, geringe Beratung, Fehlen persönlicher Kontakte</p>	<p>Streitgespräch „Für und wider den Supermarkt“, dargestellt an konkreten Beispielen</p> <p>Herausarbeiten der Vor- und Nachteile der Konzentration im Handel</p>	<p>Nennen und begründen von Vorteilen, bzw. Nachteilen der Konzentration im Handel</p>
2.11 Einblick in einen Ausbildungsberuf im Bereich des Handels	<p>Ein exemplarisch ausgewählter Ausbildungsberuf im Bereich des Handels</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tätigkeitsmerkmale — Anforderungen — Qualifikations- und Übergangsmöglichkeiten (z. B. auf vergleichbare Ausbildungsberufe) — voraussehbare Zukunftsaussichten des Berufs 	<p>Auswerten entsprechenden Informationsmaterials (z. B. berufskundliche Schriften, Schulfilme, Diareihen)</p> <p>Erarbeiten von Tätigkeitsmerkmalen und Anforderungen</p> <p>Befragen von Personen, die den entsprechenden Beruf ausüben</p> <p>Informieren über vergleichbare Ausbildungsberufe</p>	<p>Nennen von Anforderungen und Tätigkeitsmerkmalen</p>
2.12 Überblick über weitere wichtige Bereiche des Dienstleistungssektors	<p>Vorwiegend erwerbswirtschaftlicher Bereich; z. B. Transport, Banken, Versicherungen, Fremdenverkehr</p> <p>Vorwiegend pflegerisch und sozialpflegerischer Bereich: z. B. Krankenhaus, Altenheim und Jugendwohnheim</p> <p>Öffentliche Dienste und Einrichtungen: z. B. Stadtverwaltung, Polizei; Schulen, Museen, Theater</p>	<p>Gruppenarbeit:</p> <p>Notieren von Dienstleistungsbetrieben und Einrichtungen</p> <p>Zuordnen verschiedener Dienstleistungsbetriebe und Einrichtungen zu den einzelnen Bereichen</p> <p>Gruppenberichte</p> <p>Besprechen der Ergebnisse</p>	<p>Begründen der Einteilungsgesichtspunkte</p>
2.13 Einblick in die Funktion eines Dienstleistungsbetriebes	<p>Betriebserkundung in einem der genannten Bereiche (ohne Banken und Versicherungen, vgl. 9. Jahrgangsstufe)</p> <p>Exemplarische Behandlung des erkundeten Betriebes, informierende Behandlung der beiden nicht erkundeten Bereiche</p> <p>Organisatorischer Aufbau und Aufgaben des Betriebes</p> <p>Erkundung des beruflichen Bereichs unter funktionalem Aspekt (z. B. verschiedene berufliche Tätigkeiten im Dienstleistungsbetrieb)</p>	<p>Planung und Durchführung einer Betriebserkundung (siehe Unterrichtsverfahren zu Lernziel 2.1)</p> <p>Schwerpunkte der Erkundung: Ökonomische, soziale und berufskundliche Aspekte</p>	<p>Erläutern der Funktion eines Dienstleistungsbetriebes an einem selbstgewählten Beispiel</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.14 Einblick in einen Ausbildungsberuf im Bereich der Dienstleistung	<p>Ein exemplarisch ausgewählter Ausbildungsberuf im Bereich der Dienstleistung</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tätigkeitsmerkmale — Anforderungen — Qualifikations- und Übergangsmöglichkeiten (z. B. auf vergleichbare Ausbildungsberufe) — voraussehbare Zukunftsaussichten des Berufs 	<p>Auswerten entsprechenden Informationsmaterials (z. B. berufskundliche Schriften, Schulfilme, Diareihen)</p> <p>Erarbeiten von Tätigkeitsmerkmalen und Anforderungen</p> <p>Befragen von Personen, die den entsprechenden Beruf ausüben</p> <p>Informieren über vergleichbare Ausbildungsberufe</p>	Nennen von Anforderungen und Tätigkeitsmerkmalen
2.15 Kenntnis der wachsenden Bedeutung des Dienstleistungssektors und der Schwerpunkte zukünftiger Entwicklung	<p>Zunahme der Beschäftigtenzahlen</p> <p>Schwerpunkte, z. B. Verkehr (Container), Verwaltung (EDV) Nachrichtenübermittlung (Satellit)</p> <p>Freizeit und Erholung</p> <p>Konsequenzen für die Berufsorientierung der in diesem Bereich beschäftigten Personen (Zunahme von Berufsmöglichkeiten im Bereich „Freizeitgestaltung“)</p>	<p>Auswerten von Statistiken zu Beschäftigungszahlen im Dienstleistungssektor über einen längeren Zeitraum</p> <p>Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Fertigen von graphischen Darstellungen zu den einzelnen Schwerpunkten</p> <p>Verarbeiten und Auswerten der Gruppenarbeit und gemeinsamer Überlegungen im Hinblick auf die berufliche Entwicklung in diesem Bereich</p>	<p>Aufzählen neuer beruflicher Möglichkeiten im Dienstleistungsbereich</p> <p>Auswerten vorgegebener Statistiken</p>
2.16 Verständnis für die besonderen beruflichen Anforderungen und Einblick in die beruflichen Möglichkeiten im sozialpflegerischen Bereich	<p>Orientierung über Berufe im sozialen Bereich</p> <p>Besondere berufliche Anforderungen</p>	<p>Soweit möglich: Planung und Durchführung einer Erkundung oder Information durch eine Fachkraft</p> <p>Auswerten einer Tonbandaufzeichnung/eines Gesprächs mit einem Auszubildenden</p> <p>Auswerten von Informationsschriften sozialer Dienste</p>	<p>Nennen von Anforderungen und Möglichkeiten eines sozialpflegerischen Berufs (z. B. Familienpflegerin, Altenpfleger)</p>
* 2.17 Bereitschaft, sozialpflegerische und pädagogische Dienstleistungen als dringende Gemeinschaftsbedürfnisse anzuerkennen	<p>Bedeutung der Verbände der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege, zunehmende Bedeutung der Erwachsenenbildung (z. B. Volkshochschule)</p>	<p>Zusammenstellen verschiedener Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege und der Erwachsenenbildung</p> <p>Gespräch über den gesellschaftlichen Wert dieser Einrichtungen</p> <p>Auswerten von Programmen der Erwachsenenbildung</p>	

3. Grundtatsachen des Wirtschaftens

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3.1 Einsicht, daß alles wirtschaftliche Handeln dem ökonomischen Prinzip entsprechen muß	Mit einem bestimmten Aufwand soll ein möglichst großer Ertrag erzielt werden (Maximalprinzip). Ein bestimmter Ertrag soll mit einem möglichst geringen Aufwand erzielt werden (Minimalprinzip)	Fallbeispiel zum Maximal- und Minimalprinzip aus einem erkundeten Betrieb	Erklären des ökonomischen Prinzips an Beispielen
3.2 Verständnis, daß das ökonomische Prinzip auch für die wirtschaftlichen Entscheidungen der privaten und öffentlichen Haushalte gilt	Im privaten Haushalt: z. B. Verteilung des Familieneinkommens zur optimalen Bedürfnisbefriedigung Im öffentlichen Haushalt: Optimale Deckung der Gemeinschaftsbedürfnisse (z. B. Straßenbau, Bildungswesen) durch rationellen Einsatz der Mittel (z. B. bei vorgegebenem Ziel geringstmöglicher Aufwand an Zeit, Geld, Arbeitskraft, bei vorgegebenen Mitteln größtmögliche Leistung)	Planspiel: Mit einem bestimmten Betrag soll ein Fahrrad mit möglichst guter Ausstattung beschafft werden — ein Fahrrad bestimmter Ausstattung soll möglichst günstig beschafft werden Anwendungsaufgaben aus dem Bereich öffentlicher Haushalte	Übertragen des ökonomischen Prinzips auf konkrete Situationen in privaten und öffentlichen Haushalten
3.3 Einblick in den Zusammenhang grundlegender wirtschaftlicher Faktoren	Zusammenhang einiger grundlegender wirtschaftlicher Faktoren, aufgezeigt an erkundeten Betrieben z. B. — Knappheit der Bedarfsdeckungsmittel: Wirtschaftliches Handeln — Haushalten — Produktion: Einsatz und Kombination der Produktionsfaktoren — Arbeitsteilung — Wirtschaftlichkeit — Markt: Preis-Geld-Werbung	Wiederholen entsprechender Arbeitsergebnisse aus der 7. und 8. Jahrgangsstufe Herausarbeiten grundlegender wirtschaftlicher Faktoren an einem Fallbeispiel oder an einer Modellgeschichte Auswerten geeigneter Unterrichtsfilme Graphische Darstellung von Zusammenhängen Aufsuchen der erkannten Zusammenhänge an erkundeten Betrieben	Nennen einiger grundlegender wirtschaftlicher Faktoren Erklären ihres Zusammenhangs an einem Beispiel

CURRICULARER LEHRPLAN ARBEITSLEHRE

für die 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Die Stellung des einzelnen in Ausbildung und Beruf (voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 26 Stunden)			
1.1 Einblick in eine berufsfeldbreite berufliche Grundbildung	Wesentliche Bildungsziele und -inhalte eines ausgewählten Berufsfeldes	<p>Erkundung eines Berufsfeldes in Zusammenarbeit mit der Berufsschule im fachtheoretischen und fachpraktischen Bereich</p> <p>Vorbereitung und Durchführung der Erkundung nach folgendem Strukturmodell:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Planungsphase: Erarbeitung der Feinziele, Planung der Unterrichtssequenz; — Orientierungsphase: Information des Lehrers über berufliche Grundbildung in Zusammenarbeit mit der Berufsschule; — Vorbereitungsphase: Organisatorische und inhaltliche Vorbereitung der Erkundung durch Berufsschule und Hauptschulklasse; — Erkundungsphase: In Zusammenarbeit mit der Berufsschule, Einsatz entsprechender Erkundungsformen; — Verarbeitungsphase: Auswertung, Klärung offener Fragen, Ergebnissicherung und Transfer 	Aufzählen und Beschreiben von Merkmalen und Inhalten der beruflichen Grundbildung
1.2 Einsicht, daß Ausbildungsberufe durch bestimmte Merkmale geprägt sind	Tätigkeiten, Anforderungen sowie Materialien erkundeter exemplarischer Ausbildungsberufe (aus der 8. Jahrgangsstufe), z. B. Maschinen Schlosser; Tätigkeitsbereich: Zusammenbauen und Montieren; Tätigkeiten: z. B. Messen, Verschrauben, Schweißen; Tätigkeitsmerkmale: z. B. Fertigung, Wartung und Instandhaltung von Maschinen und Maschinenteilen; Anforderungen: z. B. Genauigkeit, technisches Verständnis, räumliches Vorstellungsvermögen, manuelle Geschicklichkeit; Materialien: z. B. Metall	Rückgriff auf bereits erkundete Ausbildungsberufe der 8. Jahrgangsstufe, Auswerten der berufskundlichen Schriften der Bundesanstalt (z. B. „Beruf aktuell“, Blätter für Berufskunde)	Unterscheiden der Begriffe „Tätigkeitsbereich“, „Tätigkeitsmerkmale“, „berufliche Anforderungen“

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.3 Überblick über die Berufsfelder	<ul style="list-style-type: none"> — Systematik der Berufsfelder — Einordnen der exemplarisch erkundeten Ausbildungsberufe in die entsprechenden Berufsfelder, z. B. Maschinenschlosser: Metalltechnik — Einordnen weiterer Einzelberufe in die entsprechenden Berufsfelder 	<ul style="list-style-type: none"> — Lehrerinformation über die verschiedenen Berufsfelder der Berufsschule, Auswertung des Materials — Zuordnen der einzelnen Ausbildungsberufe zu den entsprechenden Berufsfeldern 	Benennen der Berufsfelder und zuordnen typischer Berufe
1.4 Überblick über die Weiterführung der Berufsausbildung	Berufliche Fachbildung: Spezialisierung im Ausbildungsberuf	Fallbeispiel: Darstellen des Ausbildungsganges, z. B. des Maschinenschlossers nach erfolgter Grundbildung	Erläutern einer graphischen Darstellung
1.5 Kenntnis der wichtigsten gesetzlichen Grundlagen und der Inhalte des Ausbildungsverhältnisses	Rechte und Pflichten des Auszubildenden im Rahmen des Ausbildungsverhältnisses am Beispiel eines Ausbildungsvertrages	Arbeitsteiliger Gruppenunterricht, Arbeitsaufträge nach den einzelnen Abschnitten des Ausbildungsvertrages	Aufzählen von Rechten und Pflichten des Auszubildenden
1.6 Einblick in Aufgaben und Verantwortung der Tarifpartner	<ul style="list-style-type: none"> — Tarifpartner: Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften — Begründung, Verlauf und Auswirkungen der Lohn- und Gehaltstarifverhandlungen 	<p>Lehrerinformation über Tarifpartner, Ablauf einer Tarifverhandlung in einer graphischen Darstellung</p> <p>Auswerten von Zeitungsberichten</p>	Lückentext
2. Geld — Geldinstitute — Wirtschaftskreislauf		(voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 10 Stunden)	
2.1 Einsicht in die Funktionen des Geldes	<ul style="list-style-type: none"> — Wertmesser, allgemeines Tauschmittel (s. 7. Jahrgangsstufe LZ 3.6) — Wertaufbewahrungs- und Wertübertragungsmittel 	Kurze Wiederholung aus der 7. Jahrgangsstufe Begriffserklärung: Wertaufbewahrungs- und Wertübertragungsmittel	Benennen der Funktionen des Geldes
2.2 Kenntnis einiger Aufgaben der Geldinstitute und Fähigkeit, ihre Dienstleistungen zu nutzen	<ul style="list-style-type: none"> — Erkundung in einem Geldinstitut — Aufgabenbereiche eines Geldinstituts, z. B. Ansammeln von Spareinlagen, Durchführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Vergabe von Krediten, An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel, Beratung und Betreuung im Wertpapiergeschäft 	<p>Vorbereiten und Durchführen der Erkundung nach dem Strukturmodell:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Planungsphase: Erarbeitung von Fezielen — Orientierungsphase — Vorbereitungsphase: im Betrieb, in der Klasse, Vergabe von arbeitsteiligen Erkundungsaufträgen zu den Lerninhalten — Erkundungsphase — Verarbeitungsphase: Auswertung, Klärung offener Fragen, Ergebnissicherung und Transfer <p>Schwerpunkt der Erkundung: Das Geldinstitut im Dienst des Kunden</p>	Zeichnen einer Übersicht über die Aufgaben eines Geldinstituts im Dienst des Kunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.3 Kenntnis des einfachen Wirtschaftskreislaufs unter Einbeziehung der Geldinstitute	<ul style="list-style-type: none"> — Haushalt und Unternehmung als Pole des Wirtschaftskreislaufs — Geld und Güter als Ströme des Wirtschaftskreislaufs — Störungen im Geld-Güterstrom — Geldinstitute als Vermittler im Wirtschaftskreislauf 	Erarbeiten des einfachen Wirtschaftskreislaufs, graphische Darstellung, Fallbeispiele zu Störungen im Wirtschaftskreislauf	Darstellen am Flanello-gramm oder durch Tafelbild
3. Wirtschaftssysteme		(voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 6 Stunden)	
3.1 Überblick über die Wirtschaftssysteme: Freie Marktwirtschaft — Zentralverwaltungswirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> — Notwendigkeit einer Ordnung des Wirtschaftsgeschehens Freie Marktwirtschaft: Markt als Steuerungsinstrument — Zentrale Verwaltungswirtschaft: Zentrale als Steuerungsinstrument 	<ul style="list-style-type: none"> — Analyse der Wirtschaftssysteme durch Textvergleich — Diskussion über Inhalte und Auswirkungen der verschiedenen Systeme — Erarbeiten von Merkmalen der Wirtschaftssysteme — Festhalten der unterschiedlichen Erscheinungsformen in einer Graphik 	Aufzählen der Merkmale beider Systeme
3.2 Einsicht in Merkmale der sozialen Marktwirtschaft	<p>Soziale Marktwirtschaft als staatlicher Ordnungsrahmen im marktwirtschaftlichen System z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Geld- und Währungsordnung — Tarifautonomie der Sozialpartner 	<p>Fallbeispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Verbraucher in der freien Marktwirtschaft — Der Verbraucher in der Zentralverwaltungswirtschaft — Der Verbraucher in der sozialen Marktwirtschaft <p>Diskussion über die Leistungen der sozialen Marktwirtschaft für den Arbeitnehmer und Verbraucher</p>	Benennen und Begründen der sozialen Merkmale unseres marktwirtschaftlichen Systems
4. Schwerpunkte staatlicher Wirtschafts- und Sozialpolitik		(voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 14 Stunden)	
4.1 Einblick in wirtschafts- und sozialpolitische Ziele	<p>Zielvorstellungen, Voraussetzungen und Wirklichkeit von z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Preisstabilität — Vollbeschäftigung — wirtschaftlichem Wachstum — sozialer Sicherung 	<ul style="list-style-type: none"> — Begriffsklärung der Zielvorstellungen und ihrer Voraussetzungen durch Interpretation von Tabellen und Graphiken — Auswertung von aktuellen wirtschaftspolitischen Berichten aus Presse, Funk und Fernsehen — Formulierung von Zielvorstellungen 	Erklären von wirtschafts- und sozialpolitischen Zielen der Bundesrepublik Deutschland

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>4.2 Einblick in ausgewählte gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge und Zielkonflikte</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Preisstabilität ↔ Vollbeschäftigung — Wirtschaftswachstum ↔ Umweltbeeinflussung <p>Ausgewogenes Verhältnis dieser Faktoren als Voraussetzung für eine leistungsfähige Sozialpolitik (s. Sozialkunde 9. Jgst.)</p>	<p>Gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Faktoren</p> <ul style="list-style-type: none"> — Fallbeispiel: Gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Faktoren innerhalb der genannten Begriffs-paare — Hinweis auf weitere Beeinflussungsmöglichkeiten 	
<p>4.3 Bereitschaft, die Auswirkungen wirtschafts- und sozialpolitischer Zusammenhänge und Entscheidungen für das eigene wirtschaftliche Handeln zu berücksichtigen</p>	<p>Mögliche Verhaltensweisen bei:</p> <ul style="list-style-type: none"> — struktureller Arbeitslosigkeit in bestimmten Regionen, z. B. Mobilität (regional, beruflich) — währungspolitischen Entscheidungen, z. B. entsprechende Maßnahmen für die eigene Geldanlage — sozialgesetzgeberischen Maßnahmen des Staates, z. B. eigene zusätzliche Vorsorgeaufwendungen für Alter und Krankheit 	<p>Behandlung ausgewählter Inhalte in fächerübergreifender Sicht (Erdkunde, Sozialkunde), z. B. strukturelle Arbeitslosigkeit im Bayerischen Wald in bezug auf Industrieberufe</p>	

